

Leonie Gürtler

War oder Wahr?
Was unsere Schulbuchweisheit uns denken lässt...
Eine empirische Untersuchung des Anspruchs und der
Umsetzung des Geschichtsunterrichts an deutschen
Gymnasien anhand der Darstellung der Entdeckung
Amerikas in Geschichtsschulbüchern

Leonie Gürtler. „War oder wahr? Was unsere Schulbuchweisheit uns denken lässt... Eine empirische Untersuchung des Anspruchs und der Umsetzung des Geschichtsunterrichts an deutschen Gymnasien anhand der Darstellung der Entdeckung Amerikas in Geschichtsschulbüchern.“
Eckert.Working Papers 2013/2. <http://www.edumeres.net/urn/urn:nbn:de:0220-2014-00331>.

edumeres.net



Diese Publikation wurde veröffentlicht unter der creative-commons-Lizenz:
Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Unported;
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/deed.de>

War oder wahr?

**Was unsere Schulbuchweisheit uns
denken lässt...**

*Eine empirische Untersuchung des Anspruchs und der
Umsetzung des Geschichtsunterrichts an deutschen
Gymnasien anhand der Darstellung der Entdeckung
Amerikas in Geschichtsschulbüchern*

Verfasser: Leonie Gürtler

Fach: Geschichte

Interner Betreuer: Sascha Kotztin

Externer Betreuer: Dr. Stefan Schneider

Abgabedatum: 15.12.2011

Vorerst bedanke ich mich bei meinen Betreuern Sascha Kotztin und Dr. Stefan Schneider für ihre Hilfe, Unterstützung und all die Gespräche und Korrekturen, die mir sehr geholfen haben.

Ich widme diese Arbeit meinen Eltern, an die ein besonderer Dank geht, für ihre Unterstützung in jeder Arbeitsphase und bei jedem Problem.

Gliederung

1. Einleitung.....	3
2. Schulpolitische Dimension – Ziele des Geschichtsunterrichts.....	7
3. Schulpraktische Dimension – Primärkonzepte aus 6 Schulbüchern zu "Columbus und die Entdeckung der 'neuen Welt'"	8
3.1. Erstes Primärkonzept – Quellenlage.....	8
3.2. Zweites Primärkonzept – Herkunft.....	16
3.3. Drittes Primärkonzept - Motive für die erste Entdeckungsreise.....	24
3.4. Viertes Primärkonzept - Der kulturelle Kontakt	33
3.4.1. Die Aufgabenstellungen zum kulturellen Kontakt	42
3.5. Fünftes Primärkonzept – Ergebnisse und Folgen.....	44
4. Fazit und Ausblick.....	51
5. Literaturverzeichnis.....	54
5.1. Primärliteratur.....	54
5.2. Sekundärliteratur.....	54
5.3. Internetquellen.....	55
6. Anhang.....	57
6.1. Abbildungen.....	57
6.2. Schriftliche Quellen.....	58
7. Eigenständigkeitserklärung.....	64

1. Einleitung

"Es gibt keine historische Wirklichkeit, die vor der Wissenschaft fertig existierte und einfach getreulich abzubilden wäre"¹ Warum aber werden dann in Geschichtsschulbüchern Fakten vermittelt, als gäbe es eine?

In dieser Arbeit wird die Darstellung historischer Epochen in deutschen Geschichtsschulbüchern der gymnasialen Mittel- und Oberstufe daraufhin untersucht, ob sie die Ziele, die der Geschichtsunterricht hat, verwirklichen. Dabei wird exemplarisch und empirisch vorgegangen, indem die "Entdeckung" Amerikas durch Christoph Columbus in verschiedenen Geschichtsschulbüchern analysiert wird. Die aus der Analyse hervorgehenden Aussagen werden gemeinsam mit Theorien, die auf dem aktuellen Forschungsstand beruhen, der vorherrschenden Quellenlage und dem bildungspolitischen Anspruch, festgelegt durch die Kultusministerkonferenz, verglichen. Dadurch ist die Arbeit zu einem großen Teil komparatistisch angelegt. Sie soll untersuchen, inwieweit die deutschen Geschichtsschulbücher dem bildungspolitischen Anspruch entsprechen. Die Arbeit ist induktiv ausgerichtet und nimmt in Kauf, dass sie unvollständig ist, da dieses Phänomen auch an anderen historischen Beispielen überprüft werden müsste.

Die "Entdeckung" Amerikas durch Columbus ist eine geeignete Epoche für eine solche Analyse, weil sie ein Thema ist, worüber Schüler im Allgemeinen vermeintlich gut Bescheid wissen. Es ist eine Geschichte, die vielen weit vor der Behandlung im Geschichtsunterricht bekannt ist. Im Geschichtsunterricht sollen dann klare Daten und Fakten über dieses Thema vermittelt werden, sowie eine geschichtliche Einordnung vorgenommen werden. Es geht um einen Abenteurer und Entdecker, der ein großes Risiko auf sich nahm, um die halbe Welt zu bereisen und zu entdecken. Columbus ist Mythos und Held und steht auch heute noch für Freiheit und Abenteurer. Die "Entdeckung" Amerikas und die Person Columbus sowie seine Erkenntnisse und Entdeckungen gehören weltweit zum Lehrplan im Geschichtsunterricht und sind in nahezu allen Geschichtsbüchern enthalten. Das Thema entspricht keinem trockenen Geschichtsstoff, sondern eher der Handlung eines Romans, und so kann es leicht passieren, dass falsche Informationen vermittelt

¹Aron, Raymond. *Introduction à la philosophie de l'histoire. Essai sur les limites de l'objectivité historique*. Paris, Gallimard 1938.

werden, die unbewusst hinzugefügt wurden, um die Geschichte um die Person Columbus auszuschmücken. Außerdem wird die komplizierte Quellenlage nicht beschrieben, um den Schülern das Lernen mit scheinbaren Fakten zu erleichtern. Zudem ist dieses Thema so populär, dass eigentlich jeder Schüler bereits Vorinformationen bzw. -wissen, vermittelt durch z.B. Familie, Bekannte, Kinderbücher und -lieder, aber auch Filme, in den Unterricht mitbringt. So kann es geschehen, dass die bekannten Informationen falsch sind. Dabei besteht die Gefahr, dass diese falschen Informationen durch Diskussionen im Unterricht an Klassenkameraden weitergegeben werden, weil jeder etwas beitragen kann, und diese ebenfalls ein falsches Bild bekommen. Diese Gefahr macht es zur Aufgabe des Geschichtsunterrichts und der Geschichtsschulbücher, solche allgemeingültigen und scheinbar richtigen Fehlinformationen bewusst zu korrigieren.

Aber nicht nur aufgrund des Vorwissens der Schüler und der Anschaulichkeit der Geschichte der Entdeckung Amerikas ist dieses Ereignis zur Analyse in dieser Arbeit geeignet. Das Ereignis leitet außerdem einen geschichtlichen Umbruch ein. Es kann nicht bloß chronologisch als eine Abfolge von mehreren Ereignissen betrachtet werden. Stattdessen muss der kulturelle Zusammenstoß der Indianer und Europäer tiefgründig analysiert und thematisiert werden, um die darauf folgende bedingungslose Kolonialisierung verstehen zu können. Dies sollte also ein Anspruch der Schulbücher sein.

Die Schulbücher, die verwendet werden, sind:

- ♣ Geschichte und Geschehen A2. Geschichtliches Unterrichtswerk für die Sek I. Hg. v. Birk, Giselher. Ernst Klett Verlag, 2. Auflage, Stuttgart, Düsseldorf, Leipzig, 2001b, S. 212-217
- ♣ Die europäische Expansion. Historisch-politische Weltkunde. Sek II. Hg. v. Brückmann, Asmut. Ernst Klett Verlag, 2. Auflage, Stuttgart, Düsseldorf, Leipzig 2001a, S. 9-14
- ♣ Das waren Zeiten 2. Hg. v. Brückner, Dieter / Focke, Harald. C.C. Buchner, 1. Auflage, Bamberg 2005, S. 104-109
- ♣ Geschichte plus. Klasse 7/8. Ausgabe Mecklenburg-Vorpommern. Hg. v. Koltowitz, Bernd. Volk und Wissen Verlag, Berlin 2000, S. 118-121

- ♣ Historia 2. Geschichtsbuch für Gymnasien. Hg. v. Müller, Bernhard / Günter, Wolfgang / Kraume, Herbert / Pfeifer, Volker / Tocha, Michael. Verlag Ferdinand Schöningh. Band 2. Paderborn 1995, S. 131-134
- ♣ Geschichte. Dauer und Wandel. Von der Antike bis zum Zeitalter des Absolutismus. Hg. v. Schütz, Franz-Josef. Cornelsen Verlag, 2. Auflage, Frankfurt am Main, 1992, S. 249-253 und S. 301-303

In der Arbeit wird mit einigen Grundannahmen gearbeitet, die für eine aussagekräftige Analyse essentiell sind. So wird angenommen, dass die Geschichtsschulbücher sowohl das Wissen unserer heutigen Gesellschaft über die zu untersuchende Zeit, als auch den Stand des Wissens in der zu untersuchenden Zeit widerspiegeln. Schulbuchtexte, die diesem Anspruch nicht genügen, sind somit als bewusste Unwahrheiten zu werten. Zweitens wird angenommen, dass die Geschichtsschulbücher das Welt- und Geschichtsbild des Lesers beeinflussen und somit die Ideologie einer ganzen Gesellschaft, sowohl prägen, als auch von ihr geprägt werden. Außerdem sollten Geschichtsschulbücher, um den Unterricht so angenehm wie möglich zu gestalten, den Leser bzw. Schüler fesseln und wenn möglich, spannende Geschichten erzählen. So soll Neugierde in den Schülern geweckt werden und gleichzeitig eine problemorientierte und kritische Haltung gegenüber historischen Ereignissen entwickelt werden, bei der besonders die kritische Betrachtung von Quellen wichtig ist. Um dies zu erreichen, kann ein Konflikt herbeigeführt werden, indem verschiedene, kontroverse Standpunkte dargelegt werden.

Nachdem nun die Themen, Bücher und Grundannahmen vorgestellt wurden, soll nun noch die Vorgehensweise erläutert werden. Hier werden fünf Primärkonzepte behandelt:

1. Die Quellenlage
2. Columbus' Herkunft
3. Die Motive für seine erste Entdeckungsreise
4. Der kulturelle Kontakt
5. Die Ergebnisse und Folgen

Es wird zuerst analysiert, was in den Schulbüchern jeweils steht, dann wird dies mit

dem aktuellen Forschungsstand bzw. verschiedenen theoretischen Ansätzen verglichen.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass zu allen Aspekten der Thematik „Columbus“ die Forschungslage sehr umstritten ist; je nachdem, welche und wie viele Quellen man zu Rate zieht, gibt es verschiedene Theorien, die meistens versuchen, die Problematik seiner Herkunft zu erklären.

Und obwohl inzwischen mehr als 500 Jahre seit Columbus' Fahrten vergangen sind, werden immer noch neue Erkenntnisse zu seinem Leben und Werk publiziert.

In der Folge werden die jeweiligen Abweichungen bzw. Übereinstimmungen zwischen Schulbuch und Forschungsstand bewertet. Dabei gilt es insbesondere zu prüfen, ob das verständliche pädagogische Interesse zu einer Vereinfachung oder Verfälschung historischer Fakten führt.

2. Schulpolitische Dimension - Ziel des Geschichtsunterrichts

In den „Beschlüsse[n] der Kultusministerkonferenz: einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung. Geschichte.“ sind Anforderungen festgelegt, nach denen der Geschichtsunterricht in der gymnasialen Oberstufe gestaltet werden sollte. Diese Anforderungen lassen sich auf die gesamte gymnasiale Mittel- und Oberstufe beziehen, wenn man beachtet, dass in der Abiturprüfung das gesamte geschichtliche Wissen geprüft werden sollte.

Als wichtige Prinzipien gelten Multiperspektivität, Kontroversität und Methodenpluralismus. Außerdem soll die Möglichkeit gegeben werden, sich kritisch mit den geschichtlichen Ereignissen auseinanderzusetzen und mit Hilfe dieser auch aktuelle Geschehnisse besser verstehen zu können. (Vgl. Kultusministerkonferenz 2005: 3) Der Unterricht sollte somit

[...] als anthropologisches Erfahrungsfeld Einsicht in die Bedingtheit menschlicher Existenz [vermitteln] und [...] die Selbsterkenntnis der Schülerinnen und Schüler [fördern]. (ebd.: 3)

Zudem sollte er

[...] die Fähigkeit zur Empathie [stärken], [...] die Möglichkeit zur Identifikation mit vorbildhaften Personen [bieten], [...] ebenso aber auch die Fähigkeit zur kritischen Distanz [vermitteln]. (ebd.: 3)

In der gymnasialen Oberstufe gibt es die Unterscheidung in Grund- und Leistungskurse, wobei der Unterricht im Leistungskurs zusätzlich z.B. aktuelle Erkenntnisprobleme in der Forschung, bei der historischen Theoriebildung oder bei der Definition von historischen Begriffen vertiefen sollte. (Vgl. ebd.: 5)

Quellen und Quellenauszüge, sollen laut dem Beschluss der Kultusministerkonferenz außerdem

[...] unter Anwendung der im Geschichtsunterricht vermittelten fachlichen Inhalte und Methoden auf wissenschaftspropädeutischem Niveau erschließbar [sein.] (ebd.: 12)

Die ausgewählten Quellen sollten die Schüler also an wissenschaftliches Arbeiten heranführen und ihnen fachliche Inhalte vermitteln.

Auch in den Lehrplänen für die verschiedenen Bundesländer sind diese Ziele verankert. Der sächsische Lehrplan für Geschichte z.B. formuliert als Ziele für den Geschichtsunterricht außer dem Erlernen und Anwenden von Arbeitsmethoden,

sowie der Aneignung von Lerninhalten folgende Ziele:

[...] begründete Sach- und/oder Werturteile entwickeln und darstellen, Sach- und/oder Wertvorstellungen in Toleranz gegenüber anderen annehmen oder ablehnen, vertreten, kritisch reflektieren und ggf. revidieren; Handlungen/Aufgaben auf der Grundlage von Wissen zu komplexen Sachverhalten und Zusammenhängen, Lern- und Arbeitstechniken, geeigneten Fachmethoden sowie begründeten Sach- und/oder Werturteilen selbstständig planen, durchführen, kontrollieren sowie zu neuen Deutungen und Folgerungen gelangen. (Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport : 4)

Diese Prinzipien des Geschichtsunterrichts sollten auch durch das Unterrichtsmaterial und vor allem durch die Geschichtsschulbücher gedeckt werden.

3. Schulpraktische Dimension – Primärkonzepte aus 6 Schulbüchern zu "Columbus und die Entdeckung der 'Neuen Welt'"

Menschen rezipieren Texte und Bilder differenziert und jeder auf eine andere Art und Weise. Hierbei gibt es wichtige Daten, die wir immer und alle aufnehmen und es gibt zweitrangige Daten, die subjektiv aufgenommen und gewichtet werden. Diese können sich von Mensch zu Mensch unterscheiden.

Eben diese wichtigen, erstrangigen Daten bzw. die Hauptpunkte über die Entdeckungsfahrten des Columbus sollen in dieser Arbeit überprüft werden. Die Hauptpunkte werden in fünf Primärkonzepten abgehandelt, wobei vier (Herkunft, Motive, kultureller Kontakt und Folgen) inhaltlicher Art sind und sich direkt auf die Entdeckungsfahrten beziehen, während das erste Primärkonzept sich mit der Quellenlage in den Schulbüchern beschäftigt. Es ist also eher formeller Art und analysiert, auf welche Weise Wissen vermittelt wird.

3.1. Erstes Primärkonzept – Quellenlage

Als erster Aspekt soll wird die Quellenlage untersucht. Der Aufbau des Kapitel zu Columbus sowie die verwendeten Quellen werden analysiert und in mehreren Büchern verwendete Quellen verglichen. Das erste Kriterium anhand dessen die Schulbücher verglichen werden, ist der Aufbau, d.h., wie die Quellen und Sachtexte angeordnet sind und welche Art von Quellen verwendet werden. Die anderen Vergleichspunkte betreffen spezifische Quellen. So werden Columbus‘

Bordbucheinträge, der Kupferstich von Theodor De Bry² und Karten, insbesondere von Toscanelli, sowie andere Dokumente daraufhin untersucht, was sie konkret darstellen, woher sie stammen und welche Hintergrundinformationen die Bücher zu ihnen geben.

² Theodor de Bry (1528-1598) war ein niederländischer Goldschmied und Kupferstecher aus Lüttich (Wallonien, Belgien).

Buch	Aufbau	Bordbuch	De Bry	Toscannelli / Karten
G	Sachtext, hist. und moderne Karte	-	-	Karte: „Die wichtigsten Entdeckungen bis 1522“ + Reiserouten der verschiedenen Entdecker, Toscanellis Karte mit hinzugefügter Andeutung des heutigen Amerikas
H	Sachtext, schriftliche Quellen, Bildquelle, Aufgaben, Karte	„aus dem Bordtagebuch“; 12.10.1492 + 13.10.1492; ohne Kommentar	„Holzstichserie von De Bry, 1594“	Antwort Toscanellis an Christoph Kolumbus; Karte: „Europäische Entdeckungsfahrten“
DeE	3-4 Seiten Sachtext, Infokasten, Bild + Aufgabe, schriftliche Quellen + Aufgaben	„aus dem Bordbuch“ 11.10.1492 (inhaltlich gesehen aber Text vom 12.10.1492); Hinweis in Fußnote, dass Original verlorengegangen ist und Version von Las Casas die beste Version ist	„Kupferstich von Theodor de Bry aus dem Jahre 1594“ + Infos zu De Bry + Aufgabenstellung	-
G+	Sachtext, Bildquellen, Schriftl. Quellen, Karte	aus „Tagebuch“ vom 12.10.1492 + 14.10.1492	-	Brief von Toscanelli an Kolumbus (zwischen 1480 und 1482); Karte: „Fahrten des Kolumbus“
DwZ	Bildquellen, Sachtext, Toscanelli, schriftliche Quellen, Aufgaben, Exkurs (eine Seite), Foto + kurzer Text, Karte, Aufgaben	Text aus „Bordbuch“ vom 12.10.1492 mit Hinweis, dass Original verlorengegangen ist + Text aus „Schiffstagebuch“ vom 12.11.1492	Nachträglich kolorierter Kupferstich von 1594 von Theodor De Bry (Herausgeber) aus Werk „Sammlung von Reisen in das westliche Indien (America)“ mit Hinweis, dass es ein Fantasiebild eines Europäers ist	Rekonstruktion der Toscanelli-Karte von 1474. Vereinfachte Nachzeichnung mit Infos zu geschätzten Entfernungen; Brief von Toscanelli, 1480; Karte: „Wichtige Entdeckungsfahrten bis 1522“
A2	Sachtext, Fantasiertext Bildquellen, Infokasten, Toscanellis Weltkarte + Text, schriftliche Quelle, hist. Karte + Text, Aufgaben	aus dem „Bordbuch“ + Hinweis, dass dieses nur in der Abschrift von Las Casas erhalten und, dass es an Könige gerichtet ist (ohne Datumsangabe, inhaltlich aber Text vom 12.10.1492)	kolorierter Kupferstich von Theodor de Bry aus Werk „Amerika“ von 1594; „Goldarbeiter bei den Peruanern“ nach de Bry; „Indianer beklagen ihre Toten“ (Kolorierter Kupferstich von de Bry, 1593); „Tanz brasilianischer Indianer“ (de Bry, 1593)	Karte: Die „Neue Welt“ (Holzschnitt von Sebastian Münster, 1540) mit Ausführungen über Kolumbus Entdeckungen in der Kartographie; Toscanellis Weltkarte (Rekonstruktion) um 1470 + Hinweis auf dessen Bestätigung zur Fahrt in Briefwechsel mit C. + Hinweis, dass Kolumbus' Berechnungen auf Toscanellis Berechnungen beruhen

Tabelle 1: Die Quellenlage

Jedes der Bücher hat einen Einführungs- oder Sachtext, der von den Lehrbuchautoren geschrieben wurde und der Informationen über Columbus und den historischen Kontext enthält.

Nach dem Sachtext werden im Schnitt zwischen drei und vier Quellen abgedruckt. Darunter ist in fünf von sechs Büchern (in allen, außer in „Geschichte“) der Ankunftstext vom 12. Oktober 1492 aus Columbus' Bordbuch³ zu finden, wobei in „Die europäische Expansion“ der Text als Eintrag vom 11. Oktober 1492 ausgegeben wird. Alle fünf Texte sind in deutscher Sprache und nach neuester Rechtschreibung verfasst. Bei den meisten Quelltexten gibt es noch einen kurzen Einleitungstext über die eigentliche Quelle und ihre Hintergründe. Jedoch wird in nur zwei (in „Geschichte und Geschehen“ und „Das waren Zeiten“) von den fünf Texten die problematische Quellenlage, wonach das Original nicht erhalten ist, erwähnt. Außerdem sagt keiner der Begleittexte aus, in welcher Sprache Columbus geschrieben hat und ob bzw. wie er die Öffentlichkeit erreichte. Es problematisiert auch keines der Bücher, ob das, was Columbus sagt, glaubwürdig ist und ob er genau das aufgeschrieben hat, was er gesehen hat. Alle fünf Schulbücher sehen die Quelle also als eine glaubwürdige Dokumentation von Columbus' Beobachtungen.

Weiterhin sind alle sechs Geschichtsbücher mit historischen Bildquellen bebildert, wovon vier den Kupferstich von Theodor de Bry⁴ aus dem Jahre 1594 abbilden (alle außer „Geschichte“ und „Geschichte Plus“). Hierbei lassen sich zwischen den Büchern widersprüchliche Angaben feststellen. So wird in „Geschichte und Geschehen“ die Quelle als kolorierter Kupferstich, in „Das waren Zeiten“ als nachträglich kolorierter Kupferstich, in „Die europäische Expansion“ als schwarzweißer Kupferstich und in „Historia 2“ als Holzstich ohne weitere Angaben zur Farbe ausgewiesen.

Eine andere Quelle, die in mehreren Büchern vorkommt, ist die berühmte Weltkarte von Paolo Toscanelli^{5,6}, die Columbus als Grundlage für seine Route verwendet haben soll. Sie wurde in drei Büchern („Geschichte und Geschehen“, „Das waren Zeiten“ und „Geschichte“) abgedruckt, um die Differenzen zwischen dem

³ Die Quellentexte aus den Schulbüchern sind im Anhang zu finden: Text 1 – Text 5.

⁴ Foto des Kupferstichs im Anhang: Abb. 1.

⁵ Paolo dal Pozzo Toscanelli (1397-1482) war ein italienischer Kosmograph und Mathematiker (Vgl. The Columbia Encyclopedia 2008: 1).

⁶ Eine Abbildung der Karte im Anhang: Abb. 2

tatsächlichen und dem von Columbus angenommenen Weltbild aufzuzeigen.

Es scheint also so, als gäbe es einen Quellenkanon. Dieses Phänomen wird durch gleiche oder ähnliche Bildquellen und den Ankunftstext dargestellt, wobei bei fast keiner der verschiedenen Quellen die strittige Quellenlage problematisiert wird. Die Quellen stammen außerdem oft aus derselben Quellensammlung. Sowohl „Das waren Zeiten“, als auch „Geschichte Plus“, als auch „Die europäische Expansion“ z.B. verwenden Quellen aus „Eberhard Schmitt. 'Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion. Bd. 2. Die großen Entdeckungen'. München 1984“. (Vgl. C.C. Buchner 2005: 109; Ernst Klett Verlag 2001a: 12-14; Volk und Wissen 2000: 120) „Das waren Zeiten“ und „Die europäische Expansion“ haben sogar denselben Bordbuchtext aus derselben Quelle abgedruckt, wobei in dem einen Buch als Text vom 11. Oktober und in dem anderen als Text vom 12. Oktober bezeichnet wird. Betrachtet man beide Texte näher, stellt man außerdem fest, dass sie an einigen Stellen voneinander abweichen, obwohl sie aus derselben Quelle stammen. (Vgl. C.C. Buchner 2005: 109 und Ernst Klett Verlag 2001a: 13/14)

Es ist somit nicht klar feststellbar, was – zumindest in der Übersetzung – gesichert ist und dem entspricht, was passiert ist.

Das, was nach dem aktuellen Forschungsstand jedoch bekannt ist, zeigt, dass die Quellenlage sehr komplex ist und man bei dem Thema Columbus fast keine „Fakten“ nennen kann.

Keiner der Texte, die wir von Columbus haben, liegt im Original vor:

[Überdies] [...] existieren zu ein und dem selben Ereignis zum Teil zwei oder drei verschiedene Darstellungen von Kolumbus. (Gewecke. 2011: 69).

Beispielsweise hat Columbus den Bericht über die Ankunft in der neuen Welt sowohl in einem Bordtagebuch, als auch in mindestens drei Briefen vom 14. und 15. Februar 1493 festgehalten. (Vgl. Wallisch. 2010: 6)

Außerdem wurden Columbus' Texte nachweislich bearbeitet. Sie wurden einerseits durch Abschriften stilistisch verändert, andererseits in eine andere Sprache übersetzt und zum Dritten wurden eventuell Aussagen angefügt. (Vgl. ebd.: 8)

Allerdings wären seine Texte, selbst wenn sie im Original vorliegen würden, keine

eindeutigen Aussagen über das, was er gesehen hat. Dies hat verschiedene Gründe: Columbus stand unter Erfolgsdruck, da ihm mit dem Schutzbrief, den er am 17.04.1492 von den katholischen Königen bekommen hatte, ein gigantischer Karrieresprung eröffnet wurde, wenn sein Unternehmen Erfolg haben würde. Er sollte zum Vizekönig und Generalgouverneur aller entdeckten Inseln werden, sollte er tatsächlich auf Indien stoßen. (Vgl. Venzke 1992: 48/49) Zudem schrieb er seine Texte gefangen im hermeneutischen Zirkel⁷, das heißt, dass er von allem, was er sah schon vorher eine Vorstellung hatte, es also nicht objektiv betrachten konnte. Somit beschrieb er auch alles, was er sah, mit Begriffen, die er schon kannte oder während der Vorbereitung seiner Reise in Reiseberichten gelesen hatte. Oft verwendete er bspw. Begriffe aus der poetisch-ästhetischen Literatur:

[...] so erscheint das Neue im Gewand des Alten, wenn Kolumbus bei der Darstellung der Landschaften wie der Menschen auf geläufige Beschreibungsmuster zurückgreift. Bei der Beschreibung der Natur, deren Schönheit ihn ganz besonders auf Hispaniola beeindruckt, verwendet er all jene Bilder und Wendungen, die man mit einer idyllischen Landschaft verband: die immergrünen Bäume, die über das ganze Jahr wohlschmeckende Früchte tragen, das angenehme milde Klima, das kühlende Quellwasser, das Gezwitscher der Vögel, der Duft der Blumen... Und Kolumbus meint sogar die Nachtigall zu hören, die es in Amerika nicht gab, die aber als beliebtes Versatzstück abendländischer Idylle nicht fehlen darf. (Gewecke 2011: 74)

So schreibt er zum Beispiel:

Der Boden ist äußerst fruchtbar und wird mit ‚mames‘ (Bohnen), die den unseren nicht gleichen, und Fennich⁸ bebaut. (Haase 2006: 85)

Hieran wird deutlich, dass er alles, was er sah, auf sich, seine Kultur und das ihm Bekannte bezog, was nicht unbedingt der Wahrheit entspricht. So stammt Hirse ursprünglich aus Asien und Afrika, sodass sie zu Columbus‘ Zeit in Amerika noch nicht angebaut werden konnte. Trotzdem schrieb er, dass Fennich angebaut würde. (Vgl. Müller 2011: 1)

Aber Columbus fehlten nicht nur die Worte, sondern er betrachtete und beschrieb

⁷ Modell von Hans-Georg Gadamer, das den Prozess des Verstehens darstellt. Gadamer geht davon aus, dass der Mensch, wenn er einer Sache begegnet, nicht von einem „Nullpunkt“ ausgeht, sondern durch Faktoren wie Herkunft, Erziehung, Bildung, etc. beeinflusst ist. Somit hat er eine Erwartung an die Sache und eine Vorstellung der Begegnung. In der Begegnung mit der zu verstehenden Sache an sich (Mitemensch, Kunst, Text, etc.) decken sich Vorstellung und Sache entweder, oder sie decken sich nicht. In dem Fall wird die Vorstellung revidiert und verstanden. Der Zirkel schließt sich damit, dass das Verstandene in neue Fragestellungen einfließt. (Vgl. Händler/Hinterberger 2005: 1)

⁸ Veraltete Bezeichnung für Hirse

auch alles, von geographischen bis ethnologischen Besonderheiten, unter einem christlich-religiösen Filter. So stellte er z.B. die Vermutung an, dass er im Paradies sei, weil alle nackt wären. Auch das soziale Verhalten beschrieb er nach christlichen und europäischen Maßstäben. Nach seiner Beschreibung waren die Eingeborenen aggressionslos, kannten Waffen noch nicht einmal und betrachteten ihn, Columbus, als vom Himmel herabgestiegen. (Vgl. Gewecke. 2011: 72/73; Haase 2006: 39/83) Was hierbei besonders hervorsticht ist, dass er die neu entdeckten Gebiete und die Eingeborenen mit Spanien und den Spaniern verglich und, dass er hervorhob, was gerade fremd, unbekannt und anders als in Spanien war. (Vgl. Gewecke 2011: 77)

Columbus hatte Marco Polos Reiseberichte gelesen und verwendete sie auch größtenteils für die Ausarbeitung seiner Route. Somit erwartete er also, das zu sehen, was er bei Marco Polo gelesen hatte. Er konnte und wollte in der Form also in „Indien“ nichts Neues entdecken, sondern nur das verifizieren, was er schon gelesen hatte und für die Könige Gebiete zu erobern um durch Handel Gewinn zu erzielen. (Vgl. ebd.: 73; 77) Nur wollte er im Gegensatz zu anderen Reisenden über den Weg nach Westen dorthin kommen. Allerdings ist auch die Glaubwürdigkeit Marco Polos fraglich. Viele Forscher bezweifeln, dass Polo wirklich in China war, was sie an den Beschreibungen von Bauwerken oder der chinesischen Kultur festmachen. So sind diese oft, falsch, oder unvollständig. Frances Wood⁹ zeigt in ihrer Kritik „Marco Polo kam nicht bis nach China“ (1996), in der genau diese These anhand so vieler Beweise wie möglich erläutert wird, einige Beispiele auf. Polo erwähnt die Chinesische Mauer kein einziges Mal, obwohl diese schon ein beachtliches Monument hätte sein müssen. Auch die Sitte des Einschnürens der Füße der Mädchen, die, wie Wood aus historischen Quellen weiß, schon damals etabliert war, wird von Polo nicht angesprochen. (Vgl. Hoffmann 2009: 5-6) Wood kommt zu dem Schluss, dass Marco Polo nicht in China war, sondern nur bis zum Schwarzen Meer gekommen ist. (Vgl. Hoffmann 2009: 2) Allerdings gibt es auch gegensätzliche Meinungen und Forschungsergebnisse; so kam z.B. Igor de Rachewitz in einer Rezension von Wood zu dem Schluss, dass Polo doch in China gewesen ist. (Vgl. Hoffmann 2009: 2)

Doch trotz den Versuchen, das Eine oder das Andere zu beweisen, bleiben die

⁹ Frances Wood studierte Chinesisch in Cambridge, London und Peking. Heute ist sie Schriftstellerin und leitet die chinesische Abteilung in der British Library. (The Guardian 2011: 1)

meisten Fragen umstritten, wobei jedoch klar wird, dass Polo Dinge beschrieben hat, die es nicht gab, andere dagegen nicht beschrieben hat und so ein verzerrtes Bild des fernen Asiens geschaffen hat. Die Grundlage, auf der Columbus seine Reise plante, war also nichts weiter als eine Konstruktion der Wirklichkeit.

Es lässt sich also definitiv sagen, dass Columbus Dinge bewusst verschleiert oder zu seinem Nutzen verdreht hat. Dies tat er vor allem, um sich selbst und andere von seiner Entdeckung zu überzeugen, als Held dazustehen und den Königen das zu bieten, was sie gefordert hatten, um selbst seinen Teil davon zu bekommen.

Andererseits hat Columbus viele Dinge auch unbewusst verdreht oder verschleiert, weil er durch seine Kultur und Religion geprägt und beeinflusst war oder seine Beobachtungen auf einer falschen Grundlage tätigte. Das lässt sich vor allem an Aussagen erkennen, in denen er das Verhalten der Eingeborenen beschreibt, wonach sie Columbus und seine Männer als „vom Himmel herabgestiegen“ (Gewecke 2011: 73) ansahen – eine sehr religiöse Interpretation.

Nachträglich wurden seine Texte wiederum bearbeitet und somit verfälscht, sodass es aufgrund der uns heute vorliegenden Quellen schwierig oder fast unmöglich ist, die Ereignisse neutral zu betrachten. Alleine die verschiedenen Übersetzungen können verschiedene Bilder über die Geschehnisse erstellen.

Im Grunde genommen ist die Geschichte von und über Columbus, sowie die Auswertung der Quellen zu ihm stark von Zweifeln und Hypothesen dominiert. Genau diese Quellenkonstellation ist prädestiniert für Quellenkritik. Trotzdem ist weder das Material noch die Aufgabenstellung in den Schulbüchern kritisch, wie später noch erläutert wird. Warum werden die idealen Voraussetzungen, die die Quellenkonstellation vorgibt nicht genutzt, um den Schülern die gewünschte „Fähigkeit zur kritischen Distanz“ (Kultusministerkonferenz 2005: 3) zu vermitteln? Columbus ist das ideale Beispiel um zu zeigen, dass der Geschichtsunterricht nicht die geschichtliche Wirklichkeit darstellt, sondern eigentlich nur die Geschichte der Konstruktion einer geschichtlichen Wirklichkeit.

3.2. Zweites Primärkonzept – Herkunft

Bei dem zweiten Primärkonzept handelt es sich um einen biographischen Ansatz. Es werden Aspekte aus Columbus' Leben herausgegriffen und die Informationen, die zu den jeweiligen Aspekten in den verschiedenen Lehrbüchern gegeben werden, verglichen. Die untersuchten Kriterien sind die Umstände seiner Geburt, d.h. Geburtsjahr und -ort und die sozialen Umstände, unter denen er im Laufe seines Lebens lebte, unterteilt in berufliche und familiäre Umstände.

Bei dem Vergleich mit der Forschung werden unter dem Begriff „Forschung“ Aussagen aus verschiedenen Theorien zusammengefasst, die sich allerdings widersprechen können.

Buch	Geburtsjahr	Geburtsort	Familie	Beruf	Sonstiges
G	1451	Italien	Portugiesin geheiratet	„1470 als Angestellter eines genuesischen Handelshauses nach Lissabon gekommen“	-
H	1451	Genua	1479 portugiesische Adelige geheiratet, Sohn eines Webers	„um 1477 kam als Vertreter eines Genuesischen Handelshauses nach Lissabon“ „Beruf des Seemanns gelernt“	-
DeE	1451	Genua	in 70er Jahren des 15. Jh. in Lissabon Familiengründung, Sohn eines Genueser Tuchwebers und Händlers	„hatte schon früh an Handels- und Kaperfahrten teilgenommen“ „Genueser Seefahrer“	-
G+	1451	Genua	-	„Kaufmann und Seemann“	
DwZ	1447 oder 1451	Genua	-	„Er rühmte sich großer seemannischer Erfahrung“	„hatte sich 1477 in Lissabon niedergelassen“
A2	-	Genua	-	-	„zuerst am Hof in Portugal erfolglos darum bemüht [...] einen Geldgeber zu finden“
Forschung	Zwischen 1442 und 1451	Genua, Spanien, Portugal, Katalonien	Kreuzrittermachfahre, Sohn eines Tuchwebers und Händlers, heiratete portugiesische Adelige	Tuchweber, einfacher Händler, Adliger, verarmter Adliger, Immigrant oder Korsar	

Tabelle 2: *Columbus' Herkunft*

In „Geschichte Plus“ wird Columbus als ein „aus Genua stammender Kaufmann und Seemann“ beschrieben, der 1451 geboren ist (Volk und Wissen Verlag 2000: 120).

Auch in „Die europäische Expansion“ ist Columbus „ein Genueser Seefahrer“ (Ernst Klett Verlag 2001a: 9). Des Weiteren schreibt das Buch zu seiner Herkunft, frühen Jugend und seinem Geburtsjahr:

Christoph Kolumbus war 1451 als Sohn eines Genueser Tuchwebers und Händlers geboren worden und hatte schon früh an Handels- und Kaperfahrten teilgenommen. (Ernst Klett Verlag 2001a: 9)

„Das waren Zeiten“ erwähnt als einziges Schulbuch, dass nicht klar ist, in welchem Jahr Columbus geboren wurde:

Kolumbus war 1447 oder 1451 in Genua geboren worden und hatte sich 1477 in Lissabon niedergelassen. (C.C. Buchner 2005: 104)

Das Geschichtsbuch „Geschichte“ schreibt zu diesem Thema:

Der Italiener Christoph Kolumbus (1451-1506) war um 1470 als Angestellter eines genuesischen Handelshauses nach Lissabon gekommen [...] (Cornelsen Verlag 1992: 249)

In „Historia 2“ steht zu Columbus‘ Herkunft:

Um 1477 kam der junge Christoph Kolumbus als Vertreter eines Genuesischen Handelshauses nach Lissabon, der Hauptstadt Portugals. Christoph war um 1451 als Sohn eines Webers in Genua geboren und hatte – wie viele andere junge Genuesen auch – den Beruf des Seemanns gelernt. (Schöningh 1995: 132)

„Geschichte und Geschehen“, sagt über die Herkunft nichts weiter aus, als dass er aus Genua stamme. (Vgl. Ernst Klett Verlag 2001b: 213)

Somit ist, nachdem das Thema "Columbus" behandelt wurde, im Allgemeinen für die Schüler ersichtlich, dass er 1451 in Genua geboren wurde und also Italienisch sprach. Er entstammte außerdem einer Händlerfamilie, hat selbst schon Erfahrung auf dem Gebiet des Handelns gesammelt und verfügte somit über ökonomische Grundkenntnisse.

Wenn man nun jedoch die aktuellen wissenschaftlichen Befunde zu Columbus, seiner Herkunft, seinem Geburtsjahr und seiner Identität betrachtet, wird klar, dass nicht so einfach Fakten über ihn formuliert werden können. Stattdessen erstellen diverse

Forscher aus den Informationen, die sie aus den verschiedenen Quellen ableiten können, Theorien, von denen aber keine mit vollkommener Sicherheit zutrifft. Einige sollen in dieser Arbeit vorgestellt werden.

Der Kern der Theorie des Forschers Charles Merrill¹⁰ ist seine Aussage

Es mag sein, dass es einen Cristóforo Colombo in Genua gegeben hat, aber das ist nicht derselbe, der Amerika entdeckt hat. (Girling 2004: 4)

Soweit es bekannt ist, segelte derjenige Columbus, der in Genua geboren ist, nicht, wie er selbst später behauptet, ab seinem vierzehnten Lebensjahr, sondern frühestens seit kurz vor seinem zwanzigsten Geburtstag. Hierbei allerdings nicht als Seefahrer, sondern als Kaufmann und auch nicht allzu häufig, da es zeitgenössische Dokumente gibt, die belegen, dass er Anfang der 1470er seinem Vater als Wollweber zur Hand gegangen ist, was eine intensive Tätigkeit als Kaufmann nicht ermöglichen konnte. (Vgl. Gewecke 2011: 12-13)

Der spätere Admiral Columbus dagegen schrieb in seinen Memoiren, dass er schon von klein auf segelte. In einem Brief, den er 1502 verfasste, formulierte er außerdem, dass er bereits seit 40 Jahren segle. Wenn er 1451 geboren worden wäre, segelte er also seit seinem elften Lebensjahr. Dies erscheint auch dahingehend logisch, dass er als Admiral möglichst lebenslange Segelerfahrung haben sollte. Hätte er seinem Vater allerdings im Wollweber-Gewerbe geholfen, hätte er nicht die Zeit und die Mittel gehabt, seit seinem elften Lebensjahr zu segeln. (Girling 2004: 4)

Diese beiden Beschreibungen von Columbus' Kindheit und Jugend widersprechen sich in einigen Punkten, die wiederum auf die schwierige Quellenlage hinweisen. Zudem ist es möglich, dass Columbus Tatsachen beschönigt und verdreht hat, um in besserem Licht zu erscheinen oder, dass, wie Charles Merrill annimmt, der Columbus, der in Genua geboren wurde, nicht der war, der Amerika entdeckt hat. (Vgl. ebd.: 4)

Es gibt auch gesellschaftliche Argumente, die für diese Theorie sprechen. Der spätere Admiral heiratete 1480 Felipa de Perestrello e Moniz, eine Frau aus einer verarmten,

¹⁰ Charles J. Merrill ist ein außerordentlicher Professor für Fremdsprachen am Mount St. Mary's College in Maryland, USA. (Vgl. Amazon 2011: 1)

aber hoch angesehenen Adelsfamilie, als er noch ein ambitionierter, aber einfacher Händler war. In der damaligen Gesellschaft war dies eine sehr ungewöhnliche Verbindung. (Vgl. Gewecke 2011: 17)

Zudem war Columbus sehr gebildet, als er im Mai 1486 erstmals an den kastilischen Hof kam und er hatte sich zuvor intensiv mit der Planung seines Vorhabens, sowie der dafür benötigten Literatur auseinandergesetzt. (Vgl. Gewecke 2011: 23) Der Genueser Columbus dagegen begann erst in Portugal, als er schon mindestens Mitte zwanzig war, sich als Autodidakt Wissen anzueignen. (Vgl. ebd.: 12) Auch hier ist die Wahrscheinlichkeit sehr gering, dass Columbus, dem oft nachgesagt wird, lange Zeit Analphabet gewesen zu sein, in etwas mehr als zehn Jahren schreiben lernte, sich weitreichende Kenntnisse der Mathematik, Astronomie und Nautik aneignete, Werke von Ptolemäus, Augustinus, Marco Polo und Toscanelli las und kommentierte, sowie mit diesem Wissen einen Plan erarbeitete, um Indien auf dem Westweg zu finden und sich außerdem währenddessen sein Brot verdiente, indem er seinem Bruder als Kartenzeichner half. (Vgl. Bucher 2006: 17-18)

Hier lässt sich des Weiteren die Theorie von Don Gabriel Roura¹¹, einem Experten für alte Handschriften, hinzuziehen. Dieser analysierte Columbus' Handschrift und stellte fest, dass er das "h" auf typisch katalanische Art und Weise schrieb und außerdem scheinbar eine so flüssige Schrift hatte, wie jemand der von seiner Kindheit an schreiben gelernt hat. (Vgl. Girling 2004: 5)

Wäre Columbus allerdings in Genua zur Schule gegangen, würde er das typisch katalanische "h" nicht schreiben. Hätte er jedoch erst in Portugal oder Katalonien, also als Erwachsener, begonnen zu schreiben, wäre seine Schrift nicht so flüssig. Hier widersprechen sich die Fakten also wiederum.

Ein weiterer gesellschaftlicher Aspekt, der zu Kontroversen führen kann, ist der, dass Columbus nach mehreren Quellen nicht der erste Admiral der Familie war, sondern, dass ein berühmter Pirat mit ihm verwandt sei. Es wird vermutet, dass hiermit der Admiral Guillem de Casanova Colom gemeint ist, der unter dem französischen König in mehreren Schlachten kämpfte. Christoph Columbus soll sein Neffe sein.

¹¹ Gabriel Roura ist Professor an der Autonomen Universität Barcelona und Leiter des Archivs der Kathedrale von Girona. (Vgl. Albardaner i Llorens 2011: 98/99)

(Bilben 2011: 1) Dies würde bedeuten, dass er nicht nur aus Genua kommt, eigentlich aber Katalane sein müsste, sondern er sogar noch französische Vorfahren hat.

Rätsel und Widersprüche lassen sich auch anhand Columbus' Sprache feststellen. Lluís des Yzaguirre¹², ein Experte für forensische Linguistik aus Barcelona, ließ das Vokabular von Columbus mithilfe eines Computerprogramms analysieren, das die Muttersprache eines Menschen anhand wiederkehrender Wörter erkennt. Diese Analyse zeigte, dass er Spanier aus der Region Zentralkatalonien bei Barcelona war. (Vgl. Girling 2004: 5)

Man könnte aber auch ganz banal fragen, warum Columbus ausschließlich auf Spanisch schrieb – dazu noch in einwandfreiem Spanisch – wenn seine Muttersprache eigentlich Italienisch war. Selbst die aus seiner Zeit in Portugal erhaltenen Schreiben verfasste er auf Spanisch, genau wie einen Brief, den er an eine Bank in seiner „Heimatstadt“ Genua schickte. (Venzke.1992: 28)

Es lässt sich also festhalten, dass es, wie bei jedem historischen Ereignis, wichtig ist, eine Kontextualisierung vorzunehmen. Die Person Columbus, das was er sagt und tut, sowie die Quellen die das darstellen, müssen zuerst in den historischen Kontext eingeordnet werden und dürfen nicht als für sich stehende Fakten genommen werden.

Wenn man eine solche Kontextualisierung vornimmt, erscheint die Theorie, dass es zwei Columbi gegeben haben könnte mit Blick auf seine Heirat, seine Abstammung und seine Muttersprache durchaus wahrscheinlich, da die Gesellschaft im 15. Jahrhundert viele Dinge nicht ermöglicht hat, die wir heutzutage als unproblematisch betrachten – so z.B. seine Hochzeit oder Bildung.

Auch die Onomastik gibt Anhaltspunkte dafür, dass der Columbus, der in Genua geboren worden ist, nicht der gleiche war, wie der, der letztendlich Amerika entdeckte. So war seine Unterschrift verschlüsselt und man konnte seinen Namen

¹² Lluís de Yzaguirre i Maura ist Professor für Linguistik an der Universität Rompeu Fabra in Barcelona und dort Leiter des Labors zur Forschung zur Technik in der Linguistik (Vgl. LATEL 2011: 1)

daraus nicht erkennen¹³. Dies kann damit begründet werden, dass er seinen Namen veränderte, je nachdem, wo er gerade war. In Italien hieß er Cristóforo Colombo, in Spanien Cristóbal Colón und in Portugal Cristovão Colom. Columbus veränderte ihn auch damals schon selbst; nicht erst im Nachhinein die Schulbücher und Forscher, um ihn ihrer Sprache anzupassen. (Vgl. Gewecke 2011: 17; 25/26)

Andererseits könnten Cristóforo Colombo und all seine Variationen auch nur Künstlernamen gewesen sein, die vorwegnahmen, was er letztendlich erreichte: Der Name Cristóforo geht auf den Heiligen Christophorus aus der "Legenda Aurea"¹⁴ zurück, der Christus auf den Schultern über das Wasser trägt, wobei er fast zugrunde geht. (Vgl. Benz 2011: 1) Colón (in der spanischen Version des Namens) könnte von "colonizar" (spanisch für kolonisieren), also besiedeln kommen.

Somit würde sein Name also bedeuten: Der, der das Christentum hinüberträgt, d.h. missioniert und besiedelt. Er stellt dar, was Columbus letztendlich tat, was stark darauf hinweist, dass er ein Künstlername war und nicht seine wahre Identität. Dies könnte wiederum erklären, warum die Biografie des Entdeckers von Amerika so rätselhaft und undurchsichtig ist und warum die Biografie des Cristóforo Colombo aus Genua in vielen Punkten nicht zu der vom Entdecker Columbus passt.

Diese Theorie würde sich wiederum mit der künstlerischen und verschlüsselten Unterschrift decken, die bis heute nicht vollständig entschlüsselt ist und eindeutig der Selbstinszenierung diene. (Vgl. Gewecke 2011: 72)

Die Biografie von Columbus versuchten viele aufzuarbeiten. Der erste war Hernando Colón¹⁵, der jüngere uneheliche Sohn von Columbus. 1488 geboren hat er seinen Vater jedoch nur während der letzten Jahre seines Lebens wirklich bewusst miterlebt. Über seine Kindheit, Jugend und seine Herkunft kann auch er nicht viel mehr wissen, als jeder andere, der zu jener Zeit Recherchen über Columbus betrieb. Dies tat Hernando. Zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts suchte er in Genua nach dem

¹³ Abbildung im Anhang: Abb. 3.

¹⁴ "Die Goldene Legende" ist ein religiöses Volksbuch aus dem Mittelalter, das eine Sammlung der Lebensgeschichten und der Taten vieler Heiliger ist. Verfasst wurde es zwischen 1263 und 1273 von dem Dominikanermönch Jacobus de Voragine aus Genua. (Vgl. Schäfer 2011: 1)

¹⁵ Hernando Colón (1488-1539) war ein spanischer Kosmograph und der uneheliche Sohn von Christoph Columbus und Beatriz Enríquez de Arana. (Vgl. Gewecke 2011: 24) Er begleitete seinen Vater auf dessen letzten Entdeckungsreise. Als erster Biograph seines Vater publizierte er die Biographie "Historia del almirante Don Cristóbal Colón" (dt.: Die Geschichte des Admirals Don Christoph Columbus), die erst 1571 publiziert wurde. (Vgl. Fernández 2011: 1)

Ursprung seiner Familie und somit auch nach dem seines Vaters; jedoch erfolglos und er fand auch keine Verwandten oder nahe Freunde. So blieb ihm das Leben seines Vaters nach eigenen Aussagen noch immer ein "misterio"¹⁶. (Vgl. Bucher. 2006: 15)

Es ist allerdings überraschend, dass Hernando niemanden in Genua fand, der Columbus nahegestanden hatte oder mit ihm verwandt war. Schließlich war er sehr bekannt geworden und es wäre zu erwarten gewesen, dass es Leute gab, die sich damit rühmten, mit ihm verwandt gewesen zu sein oder ihn gekannt zu haben. Auch die Stadt Genua hatte zu dieser Zeit noch keine Nachforschungen zu Columbus angestellt oder irgendwie versucht, ihn zum Symbol der Stadt zu machen um ihr Ansehen zu erhöhen. (Vgl. ebd.: 15)

Zusätzlich zur schwierigen Quellenlage, trug Hernando einen Teil zur Mythisierung seines Vaters bei, indem er in dessen Biografie sogar davon spricht, dass die Familie vom „heiligen Blut Jerusalems“ abstammte, was auf eine kreuzritterliche Abstammung zurückgeführt werden könnte. (Vgl. ebd.: 16) Es gibt allerdings auch andere Quellen, die Columbus einen Adelstitel zusprechen:

Christoph Kolumbus führte den Beinamen de Terrarubea bzw. de terra Rubra. Auch sein Vater Domenico und sein Bruder Bartolomeo schmückten sich mit der adlig klingenden Herkunftsbezeichnung vom roten Land. (ebd.: 15)

Die Quellengrundlage führt zu verschiedenen Theorien, verdrehten Fakten und unterschiedlichen Arbeits- und Forschungshypothesen. Columbus ist Tuchweber, einfacher Händler, Adliger, verarmter Adliger, Immigrant, Kreuzritternachfahre oder Korsar. Gleichzeitig ist er auch Italiener, Spanier, Portugiese oder Katalane. Selbst wann er geboren ist, ist nicht sicher; es gibt die Geburtsjahre 1446, 1447, 1451 oder auch den Zeitraum 1442-1444. (Vgl. ebd.: 14)

Die Schulbücher konstatieren also etwas als Fakt, das sich nicht beweisen lässt. Sie glätten die Problemlage und vereinfachen den Schulstoff so, dass keine offenen Fragen sind. Den Schülern wird die Möglichkeit genommen, die angeblichen Fakten zu hinterfragen oder zu recherchieren, da sie sie als richtig ansehen und keine anderen Theorien gelehrt bekommen.

¹⁶ Spanisch für „Geheimnis“.

Das einzige Schulbuch, das die Komplexität des Phänomens "Wer war Columbus?" ein Stück weit aufgreift, ist „Das waren Zeiten“, da es schreibt "Kolumbus war 1447 oder 1451 in Genua geboren worden [...]" (C.C. Buchner 2005: 104), somit also Platz für Fragen und Diskussionen über das Geburtsjahr lässt.

Insgesamt kommen die als Ziele des Geschichtsunterrichts angestrebte Multiperspektivität und die Kontroversität bei dem Thema Columbus wesentlich zu kurz, obwohl es genügend Möglichkeiten gäbe, z.B. Quellen kritisch zu betrachten.

3.3. Drittes Primärkonzept – Motive für die Entdeckungsreise

Das dritte Primärkonzept beschäftigt sich mit der Frage nach den Motiven für Columbus' erste Entdeckungsreise, die ursprünglich nicht das Ziel hatte, neue Städte oder gar Kontinente zu entdecken, sondern als Ziel Indien hatte, während die eigentliche Entdeckung der westliche Seeweg war. Untersucht werden hier die Motive nach Indien zu kommen, die es zu Columbus' Lebzeiten in Europa generell gab, sowie die, die Columbus persönlich hatte.

Buch	Generelle europäische Motive	Columbus' persönliche Motive
G	Gewürze, Indienhandel	-
H	Kolonialisierung/Landgewinn, Gold, Elfenbein, Zucker, Farbstoffe	Gold, „unabsehbaren Gewinn und höchsten Ruhm in der ganzen Christenheit“, Gewürze und Edelsteine
DeE	Entdeckung, Missionierung, Ausbeutung, Kolonialisierung, Renaissancegedanken, politisch-ökonomische Veränderungen, Gewürze (Pfeffer, Nelken, Muskat, Zimt, Ingwer), Luxusartikel (Teppiche, Seide, Brokat, Damast, Edelsteine), Gold, Sklavenmärkte	„Admiral über alle jene Inseln und Festlande, die von ihm [...] entdeckt und gewonnen werden“, „Vizekönig und Generalgouverneur aller genannten Inseln und Festlande (s.o.)“, „nach Abzug aller entstandenen Unkosten den zehnten Teil von allem für sich haben und einnehmen soll“
G+	Missionierung, kostbare Handelswaren, Gold, Reichtum, Gewürze (Ingwer, Pfeffer und Zimt), Seide, Elfenbein	Reichtum, Ruhm, Ausbreitung des Christentums, Gewürze, Edelsteine, „sollte Gold suchen, das Land kolonisieren und die Eingeborenen zum christlichen Glauben bekehren“, Vereinbarung mit den Königen, dass er Generalgouverneur und Vizekönig der entdeckten Gebiete werden würde, sowie den 10ten Teil des Gewinnes erhält
DwZ	Kostbare Stoffe (z.B. Seide), Edelsteine (Smaragde, Diamanten, Rubine), Gewürze (Pfeffer, Zimt, Nelken) Zucker, Wachse, Duft- und Farbstoffe, Missionierung	Edelsteine, Missionierung, Gold, Perlen, Gewürze
A2	Gewürze, Gold, Seide, Edelsteine, Missionierung	Gold, möglichst hohen Gewinn, Edelsteine, Überzeugung Indien auf Westweg erreichen zu können
Forschung	Unbehinderter Indienhandel, Gewürze, kostbare Stoffe, Gold, Edelsteine	Sozialer Aufstieg, Reichtum, Gold

Tabelle 3: Die Motive für die erste Entdeckungsreise

Das Geschichtsbuch „Geschichte“ nennt als generelle Motive die Gewürze in den süd-ostasiatischen Herkunftsländern bzw. den Handel mit Indien, wo diese angebaut werden, jedoch keinerlei persönliche Motive von Columbus. (Vgl. Cornelsen Verlag 1992: 249)

In „Historia 2“ ist von Gold, Zucker, Farbstoffen und Elfenbein die Rede. (Vgl. Schöningh 1995: 132) Aus den abgedruckten Quellen geht jedoch hervor, dass Columbus vor allem nach Gold strebte, während Toscanelli ihm in einem Brief noch weitere Motive nennt: „[...] unabsehbaren Gewinn und höchsten Ruhm in der ganzen Christenheit [...]“ (Schöningh 1995: 132) und „alle Arten von Gewürzen und Edelsteinen“. (Schöningh 1995: 132)

„Die europäische Expansion“ nennt „Entdeckung, Eroberung, Missionierung, Ausbeutung und Kolonisierung“ (Ernst Klett Verlag 2001a: 7), sowie politisch-ökonomische Veränderungen im Wirtschaftsraum des Mittelmeers und die daraus folgende Suche nach neuen Handelswegen als Hauptmotive der Europäer. Diese Handelswege wurden benötigt, um leichter an Gewürze und Luxusartikel aus dem Orient zu kommen. Außerdem begann die Suche nach dem „schwarzen Gold“ Afrikas, also Sklaven, sowie dem Edelmetall Gold, das benötigt wurde um die teuren Orientwaren zu kaufen. (Vgl. ebd.: 7/8) Aus den verwendeten Quellen gehen Columbus‘ persönliche Motive hervor. So sollte er

Admiral über alle jene Inseln und Festland, die von ihm und durch seine Bemühungen in den genannten Ozeanischen Meeren entdeckt und gewonnen werden auf Lebenszeit, und nach seinem Tode seine Erben und Nachkommen auf ewig [werden.] (ebd.: 12)

Zudem sollte er Vizekönig und Generalgouverneur dieser Gebiete werden und ein Zehntel des erwirtschafteten Gewinns erhalten.

„Geschichte Plus“ schreibt vom „christlichen Missionsauftrag, vor allem aber vom Verlangen nach kostbaren Handelswaren, Gold und Reichtum“ (Volk und Wissen Verlag 2000: 118) und davon, dass vor allem Gewürze, Seide und Elfenbein sehr gefragt waren. (Vgl. ebd.: 118) Zu Columbus wird gesagt, dass er auf seiner Reise nach Ostasien [...] durch Handel mit diesen Gebieten zu Reichtum und Ruhm kommen [wollte]. Außerdem könnte er dort zur Ausbreitung des Christentums

beitragen.“ Auch hier ist der Brief von Toscanelli an Columbus abgedruckt, in dem dieser Edelsteine und Gewürze als Motive nennt. (Vgl. ebd.: 120) Außerdem „[...] sollte [er] Gold suchen, das Land kolonisieren und die Eingeborenen zum christlichen Glauben bekehren.“ (ebd.: 121) Ein weiteres starkes Motiv stellte dar, dass Columbus vor seiner Reise schon

[...] zum Admiral und zum Vizekönig ernannt ,über alle jene Inseln und Festlande, die von ihm entdeckt und gewonnen werden‘. Er erhielt den zehnten Teil aller Schätze und Handelswaren zugesichert, die aus den neuen Gebieten nach Spanien gebracht würden. (ebd.:121)

„Das waren Zeiten“ schreibt zu den Motiven der Europäer im Allgemeinen:

Indien und allgemein Asien bedeuteten im 14./15. Jh. für die Europäer Reichtum: Italienische Kaufleute brachten kostbare Stoffe wie Seide, Edelsteine wie Diamanten, Smaragde und Rubine und vor allem Gewürze wie Pfeffer, Zimt und Nelken sowie Zucker, Wachse, Duft- und Farbstoffe aus dem Orient und Asien nach Europa. (C.C. Buchner 2005: 104)

Der Transport der Luxuswaren war aber teuer und gefährlich, sodass andere Wege benötigt wurden. Außerdem sollte der christliche Glaube verbreitet werden. (Vgl. ebd.: 104) Auch in diesem Schulbuch findet man den Brief von Toscanelli an Columbus, in dem er als Motiv Edelsteine nennt und schreibt, dass

es [...] die Könige und Fürsten, die in jenen entfernten Ländern herrschen, hoch erfreuen [wird]. Wenn man ihnen einen Weg bahnt, um mit den Christen in Verbindung zu treten und sich von ihnen in der katholischen Religion und in allen Wissenschaften, die wir besitzen, unterrichten zu lassen. (ebd.: 105)

Aus dem Bordbuch-Text vom 12.10.1492 und dem 12.11.1492, die als Quellen abgedruckt sind, lässt sich außerdem noch schließen, dass es Columbus wichtig war, die Eingeborenen zum Christentum zu bekehren und Gold, Edelsteine, Perlen und Gewürze zu finden. (Vgl. ebd.: 109) „Das waren Zeiten“ erwähnt noch, dass es vor der Reise vereinbart war, dass Columbus Generalgouverneur und Vizekönig der entdeckten Gebiete werden würde. (Vgl. ebd.: 107)

Im fiktiven Einleitungstext auf der ersten Seite in „Geschichte und Geschehen“

fiel ihnen [den Inselbewohnern] doch auf, dass die Ankömmlinge sich für den Goldschmuck, den einige der Inselbewohner trugen, sehr interessierten. (Ernst Klett Verlag 2001b: 212)

[Zudem] war [Columbus] nämlich davon überzeugt, dass man, wenn man über das Meer im Westen segelte die reichen Gewürz- und Goldregionen Ostasiens in kürzerer Zeit erreichen könnte (ebd.: 213)

und wollte mit seiner Reise so viel Gewinn machen, wie möglich. (Vgl. ebd.: 214)
Doch Interesse an Gewürzen und andern Luxuswaren wie Seide und Edelsteinen hatte nicht nur Columbus, sondern die Europäer generell, da diese Waren sich durch komplizierte Handelsverhältnisse im nahen Osten so verteuerten, dass

[...] man neue Verbindungswege nach Asien und neue Goldquellen suchte. Darüber hinaus sollte der christliche Glaube weiterverbreitet werden. (ebd.: 214)

Schlussendlich vermittelt das Geschichtsbuch durch einen Bordbuch-Eintrag als Quelle, dass Columbus auf der Suche nach Gold und Edelsteinen war. (Vgl. ebd.: 216)

Die Geschichtsschulbücher vermitteln den Schülern generell also das Bild, dass Columbus hauptsächlich ein ökonomisches Interesse hatte, nach Indien zu fahren. Es ging ihm um Gold, Gewürze und andere kostbare Handelswaren. Nur zwei der Schulbücher stellen als Motiv heraus, dass Columbus Admiral, Vizekönig und Generalgouverneur über die entdeckten Gebiete werden sollte und den zehnten Teil des Gewinns erhalten sollte. Welche Waren und Stoffe seine persönlichen Motive für die Reise waren, erläutern jedoch fast alle Schulbücher.

Als generell europäische Motive werden vor allem die Verbreitung des Christentums, Eroberungen und kostbare Handelswaren, ebenso wie Gold genannt. Speziell Spanien stand im hierbei Wettstreit mit Portugal, welche Nation mehr erobern und entdecken konnte, nachdem die „Reconquista“ in Spanien abgeschlossen war.

Das Erste, was Columbus tat, als er Land betrat, war „[...] im Namen des Königs und der Königen, meiner Herren, von der genannten Insel Besitz ergreife[n] [...]“. (Haase 2006: 37) Dies zeigt, dass er die Mission, die ihm von den Königen gegeben wurde, auch gewissenhaft erfüllte und andererseits begierig darauf war, seinen Teil des Gewinns zu bekommen. Der von den Königen versprochene Gewinn und Admiralstitel scheinen ihm somit eine der wichtigsten, wenn nicht sogar die wichtigste Motivation, zu sein.

In seinem Bordbuch schrieb Columbus gleich im nächsten Absatz davon, dass

[...] es sich um Leute handle, die man weit besser durch Liebe als mit dem Schwerte retten und zu unserem Heiligen Glauben bekehren könne[. Deshalb] gedachte ich sie mir zu Freunden zu machen [...].
(ebd.: 37)

Columbus' primäres Ziel schien also weiterhin die Missionierung der Eingeborenen zu sein – das, was die Könige in ihrem Schutzbrief als Zweck der Reise festlegten. (Gewecke 2011: 26).

In weiteren Bordbucheinträgen schrieb er immer wieder davon, dass die Inselbewohner ihn als „vom Himmel herabgestiegen“ (Haase 2006.: 44) betrachteten und zu Gott beten würden, was verdeutlicht, dass sie ihm und dem christlichen Glauben sehr zugetan waren. (Vgl. ebd.: 44)

Hierbei ist allerdings zu beachten, dass Columbus das Bordbuch für die Könige schrieb (Vgl. ebd.: 7) und somit seine wirklichen Erlebnisse und Präferenzen dadurch getrübt wurden, dass er in der Schuld der Könige stand und sich ihnen in dem Bordbuch von seiner besten Seite zeigen wollte, sowie die Mission, die sie ihm aufgetragen hatte, erfüllen wollte.

Sowohl in seinem Bordbuch, als auch in einem Brief an den königlichen Schatzmeister schrieb Columbus, er wäre am 12. Oktober 1492 auf einer Insel angekommen, die die Eingeborenen „Guanahaní“ nannten, die er jedoch nach dem heiligen Erlöser „San Salvador“ taufte. (Vgl. ebd.: 36/37; Wallisch 2010: 43) Einen Tag später ist in dem Bordbuch zu lesen:

Ich beachtete alle mit größter Aufmerksamkeit und trachtete, herauszubekommen, ob in dieser Gegend Gold vorkomme. Dabei bemerkte ich, dass einige von diesen Männern die Nase durchlöchert und durch die Öffnung ein Stück Gold geschoben hatten. Mithilfe der Zeichensprache erfuhr ich, dass man gegen Süden fahren müsse, um zu einem König zu gelangen, der große, goldene Gefäße und viele Goldstücke besaß. (Haase 2006: 42)

Aussagen und Beobachtungen zu Gold bzw. der Wunsch nach Gold sind des Weiteren in Einträgen z. B. vom 15., 16., 17., 19., 21., 22. und 24. Oktober zu finden. (Vgl. ebd.: 47-66) Auch Edelsteine erwähnte Columbus schon relativ bald - am 13. Oktober – in Verbindung mit der Suche nach Gold: „Also entschied ich mich, nach Südwesten vorzudringen, um nach Gold und Edelsteinen zu suchen.“ (ebd.: 42). Ebenso schrieb er am 13. Oktober von Baumwolle, die in größeren Mengen

vorhanden zu sein schien. Allerdings betonte er, dass es ausschließlich von den Königen und für sie zu erwerben wäre, sodass er der Besatzung den Handel untersagte. (Vgl. ebd.: 43)

Am 21. Oktober erwähnte er auch zum ersten Mal Gewürze, allerdings nur zusammen mit dem Gold als etwas, das er erwartete, vorzufinden. (Vgl. ebd.: 64) Das nächste Mal, dass er die Gewürze in seinen Aufzeichnungen erwähnte, war erst am 5. November:

Die Spanier zeigten ihnen Zimtrohr, Pfeffer und andere Gewürze, die ich ihnen mitgegeben hatte, worauf die Indianer ihnen bedeuteten, dass in der Umgebung derartige Gewürze reichhaltig vorhanden seien. (Vgl. ebd.: 84)

Columbus begann also erst nach ca. drei Wochen gezielt nach Gewürzen zu suchen und fragte die Ureinwohner auch danach, was die Zweitrangigkeit dieser verdeutlicht. Doch bei der Beschreibung entsteht ein ganz anderes Problem: weder Zimt, noch Pfeffer wachsen bzw. wuchsen zu dieser Zeit in Amerika. Zimtrohr wächst in Sri Lanka, Indonesien und China, allerdings nicht in Amerika. (Vgl. Goldscheider 2011: 1). Pfeffer wächst hauptsächlich in Indien, aber auch in Indonesien und Malaysia. In der „Neuen Welt“ wird Pfeffer nur in Brasilien angebaut; allerdings auch erst seit den 1930er Jahren. (Vgl. Katzer 2011: 1) Somit wäre der Fund dieser beiden Gewürze ein Zeichen dafür gewesen, dass Columbus wirklich in Asien angekommen war.

Wieso also bedeuteten die Indianer den Spaniern – angeblich – dass es diese Gewürze gäbe? Entweder es herrschte ein Kommunikationsproblem, was bei der Verständigung über Zeichensprache gut möglich gewesen wäre, und die Spanier hatten etwas falsch verstanden, oder die Indianer wussten wirklich nicht, dass diese Gewürze auf ihrem Land nicht wuchsen. Diese Möglichkeit ist allerdings relativ unwahrscheinlich, da sie in solch einem Fall entweder ihr Unwissen versucht hätten auszudrücken, oder vorsätzlich logen, weil sie Angst vor den Spaniern hatten. Eine andere Möglichkeit wäre, dass Columbus die Aussage und das Geschehen nur erfunden hat, um z.B. sein Verlangen nach Gold nicht als einzige Triebkraft darzustellen. Er stand außerdem unter mehrfachem Erfolgsdruck, weshalb es eigentlich zu erwarten gewesen wäre, dass er sich schon vorher auf Gewürze konzentrierte, um zu beweisen, dass er in Indien angelangt ist. Sowohl seine Geld-

und Auftraggeber – die Könige und Alonso Pinzón¹⁷ -, als auch seine Mannschaft setzten große Erwartungen in ihn. Zudem wollte er sich selbst beweisen, dass er Indien wirklich erreicht hatte, sowie die ausstehenden Belohnungen bekommen.

Es eröffnen sich hier also zwei große Probleme, die auf die Quelle, das Bordbuch bzw. seine Übersetzung zurückgehen. Zum Ersten ein geographisches, d.h., wie die Eingeborenen den Spaniern den Weg zu den Gewürzen weisen konnten, obwohl diese bei ihnen nicht wuchsen. Zum Zweiten ein sprachliches, d.h., wie Spanier und Eingeborene überhaupt kommuniziert haben.

Zur Thematik der Motive lässt sich feststellen, dass Columbus' primäres Motiv war, die Könige zufrieden zu stellen, um die versprochenen Belohnungen – sowohl materielle, als auch den versprochenen sozialen Aufstieg – zu bekommen. Hierfür war ihm vor allem das Goldvorkommen wichtig, wobei ihn das auch persönlich interessierte, da es mit hoher Wahrscheinlichkeit den größten Gewinn brachte. Die Gewürze dienten ihm demnach eher als Beweis, in Asien angekommen zu sein und nicht als Motiv.

Die meisten Geschichtsschulbücher lassen jedoch bei diesem Thema wichtige Fakten außer Acht.

So verweigerten der spanische, der portugiesische und der englische Hof Columbus Unterstützung für sein Unterfangen. Auch an den französischen Hof wollte er sich noch wenden, aber zu dem Zeitpunkt hatte der spanische Hof sich entschlossen, das Unterfangen doch zu unterstützen. Columbus hatte jedoch exorbitante Forderungen an die Könige, die diese normalerweise nicht akzeptiert hätten – einer der Gründe, weshalb er auch vorher noch keine Unterstützung bekommen hatte, und ein Indiz dafür, dass der Wunsch nach einem neuen Handelsweg nach Indien in Europa eigentlich zwar vorhanden, aber nicht allzu stark ausgeprägt war. Doch die „Katholischen Könige“ waren nach der Rückeroberung Granadas von den Mauren zu Beginn des Jahres 1492, die die „Reconquista“ abschloss, im Siegestaumel und

¹⁷ Martín Alonso Pinzón (1441-1493) war ein spanischer Seefahrer, der Columbus auf seiner ersten Entdeckungsreise begleitete. Er bezahlte ein Achtel der Kosten für die Reise, leitete den Bau der drei Schiffe und half Columbus eine Mannschaft zusammen zu stellen. Er war auf der Reise Kapitän der „Niña“. (Vgl. Knight 2011: 1)

entschlossen, das Christentum weiter zu verbreiten. (Vgl. Gewecke 2011: 25)

Es war also Columbus, der die Forderung stellte,

‘über all jene Inseln und Festlande, die von ihm und durch seine Bemühungen in den genannten Ozeanischen Meeren entdeckt und gewonnen werden‘, auf Lebenszeit die überdies erbliche Würde eines Admirals und das Amt eines Gouverneurs und Vizekönigs zugesprochen [zu bekommen]. (Gewecke 2011: 26)

Außerdem forderte er ein Zehntel des Gewinns, der aus den entdeckten Gebiete geschöpft wurde, sowie eine Beteiligung von einem Achtel der Kosten und Gewinne an zukünftigen Unternehmungen. (Vgl. ebd.: 21-26)

Die Könige unterstützten ihn hierfür finanziell recht wenig, sondern beauftragten die Stadt Palos Columbus mit drei Schiffen auszurüsten, die letztendlich auch die Schiffsbesatzung von etwa hundert Mann zur Verfügung stellte. Bei der Zusammenstellung der Besatzung halfen die Brüder Pinzón Columbus, die ihn auch sonst unterstützten. (Vgl. ebd.: 28-30)

Die finanzielle Unterstützung der Könige war also für die Reise nicht entscheidend. Das, was Columbus letztendlich motivierte, immer wieder bei verschiedenen Höfen anzufragen, war die Aussicht auf Gewinnbeteiligung und der soziale Aufstieg. Denn ohne die Forderungen an die Könige wäre er weder Admiral, noch Vizekönig, noch Gouverneur geworden, sondern im besten Falle ein durch eine Entdeckungsfahrt zu Reichtum gekommener Händler.

Auch der Gewinn, den die Könige beim Handel mit einem anderen Land erzielen konnten, war wesentlich höher, als der, den Columbus alleine beim Handel mit einigen wenigen Händlern aus dem Land hätte erzielen können.

Warum sich Columbus primär für Gold interessierte ist einleuchtend: Es war die direkteste und unkomplizierteste Weise, an Reichtum zu kommen.

Wenn in den Geschichtsbüchern diese Hintergrundinformationen ausführlicher erläutert werden würden, würde auch Columbus‘ Motiv des sozialen Aufstiegs deutlich werden, ebenso wie der Grund, dass Columbus die Reise nur mit Unterstützung eines Königshauses antreten wollte.

3.4. Viertes Primärkonzept – Der kulturelle Kontakt

Der erste Kontakt und das Aufeinandertreffen der Spanier und der uns heute als "Indianer" bekannten Ureinwohner Amerikas ist eines der bedeutendsten soziokulturellen Ereignisse der Geschichte. Es trafen zwei Kulturen aufeinander, die von Grund auf verschieden waren, vorher noch nichts voneinander wussten und nie von der anderen Kultur beeinflusst werden konnten. Die Spanier dachten dabei allerdings, auf ein anderes, ihnen durch Erzählungen bekanntes Volk zu treffen und hatten somit Erwartungen, die sie bestätigen wollten.

Die Informationen, die die Lehrbücher zu diesem Ereignis geben, werden auf zwei Kriterien untersucht: Die Darstellung der Eingeborenen und das, was sie gegenüber den Spaniern tun, sowie andersherum.

Buch	Eingeborene / Insel	Spanier
G	-	Sichten Land, erkunden oberflächlich
H	nackt, reiche Landschaft, Männer haben goldenen Nasenschmuck, schenken Spaniern Papageien, Baumwolle und Wurfspieße	Columbus in Boot mit Waffen, entfalten königliche Flagge, nehmen Insel in Besitz, erkunden rasch, Kleinigkeiten von geringem Wert an Eingeborene, nennt Ureinwohner „Indianer“
DeE	nackte Leute am Strand, durch Liebe für Christentum zu gewinnen, schenken Spaniern Papageien, Baumwolle, Wurfspieße; arm, hervorragende Arbeitskräfte, schöne Gestalt, unwissend in Bezug auf Schwerter, unbewaffnet, jung, wenige Frauen, aufgeweckter Verstand, scheinbar keine Religion	Nehmen Insel durch notariellen Akt in Besitz, 'San Salvador' genannt, Admiral mit Kapitän in bewaffnetem Boot, stellen königl. Banner und 2 Fahnen mit grünem Kreuz auf, C. schenkt Eingeborenen Dinge von geringem Wert
G+	versammeln sich um Columbus, besser durch Liebe als durch Schwert zum christlichen Glauben zu bekehren → zu Freunden machen → werden gute Freunde; schenken Spaniern Papageien, Baumwollfäden; geben und nehmen von Herzen gern, könnten leicht auf eigener Insel als Sklaven gehalten werden, keine besonderen Kenntnisse von Waffen	C. schenkt einigen Eingeborenen Kappen, Halsketten, Kleinigkeiten
DwZ	Eher durch Liebe zu christlichem Glauben zu bekehren, Spaniern sehr zugetan: schenken ihnen Papageien, Baumwolle, Wurfspieße; tauschen, geben und nehmen breitwillig, arm, nackt, keine Waffen, hervorragende Arbeitskräfte, noch keine Religion, riesige Mengen Gold, Edelsteine, Perlen und Gewürze, Spaniern sehr zugetan	Gläubiger Entdecker nennt Insel 'San Salvador', Kapitäne bezeugen Inbesitznahme, C. gibt einigen Eingeborenen Mützen, Ketten aus Glas, etc.
A2	fischen, Hängematten, Hütten, Maisfelder, ungefragt als Untertanen der spanischen Krone betrachtet, Einwohner schenken Papageien, Knäuel von Baumwollfäden; indianische Rasse, die ab ca. 40 000 v. Chr. aus Asien eingewandert ist (Eiszeit → vereiste Brücke); Nomaden die jagen in Nordamerika; sesshafte Bauern, Handwerker und Händler in Südamerika; unzivilisierte Wilde, nehmen Spanier freundlich und arglos auf; goldener Nasenschmuck bei einigen Männern; keine Waffen, unkriegerisch, harmlos, nackt, feige, gehorchen gut, es gibt Gold	(fiktive) Sicht der Eingeborenen: schwimmende Häuser mit riesigen Tüchern an Stangen=noch nie gesehene Wasserfahrzeuge, vollkommen mit Kleidung bedeckt, weiße Gesichter, struppiges Haar, schwenken Tücher an langen Stangen, haben Stecken, die an den Spitzen im Licht blitzen, Columbus=Häuptling, einfacher behauener Baumstamm, an den oben Querholz befestigt war (=Kreuz), gottähnliche Wesen Spanier schenken bunte Ketten, rote Kappen, klingende Gefäße; Insel zum Besitz der spanischen Krone erklärt → Notar, königliche Flagge, Fahnen mit grünem Kreuz; C. nennt Ureinwohner „Indianer“, Verständigung durch Zeichensprache, Gebärden
Forschung	Kommunikationsproblem, Kulturdifferenzen → Für die Eingeborenen war nicht klar, dass die Spanier eine Bedrohung darstellten; die Spanier sahen die Eingeborenen als selbstverständliche Untertanen an	

Tabelle 4: Der kulturelle Kontakt zwischen Eingeborenen und Spaniern

Das Buch „Geschichte“ gibt keine Informationen zum kulturellen Kontakt, sondern schreibt nur:

Am 12.10. sichtete er [Columbus] erstmals wieder Land. Eine kleine Insel westlich von Kuba. Nach der oberflächlichen Erkundung von Kuba und Haiti, kehrte er nach Spanien zurück im festen Glauben, den Seeweg nach Indien gefunden zu haben. (Cornelsen Verlag 1992: 250)

„Historia 2“ stellt den kulturellen Kontakt zum Großteil durch Quellen dar. Im Text vom 12. Oktober 1492 aus Columbus‘ Bordbuch beschreibt Columbus die Ankunft:

Dort [auf Guanahani] erblickten wir sogleich nackte Eingeborene. Ich begab mich...an Bord eines mit Waffen versehenen Bootes an Land. Dort entfaltete ich die königliche Flagge. (Schöningh 1995: 131)

Nach dem Entfalten der Flagge ließ Columbus die Inbesitznahme der Insel noch notariell beglaubigen. (Vgl. ebd.: 131)

Die Eingeborenen beschreibt er so: „[...] sie gaben und nahmen von Herzen gern – allein mir schien es, als litten sie Mangel an allen Dingen.“ (ebd.: 131) und in einem Bordbucheintrag vom 13. Oktober 1492 so:

Da bemerkte ich, daß einige der Männer die Nase durchlöchert und durch die Öffnung ein Stück Gold geschoben hatten. Mit Hilfe der Zeichensprache erfuhr ich, dass man nach Süden fahren müsse [...] (ebd.: 131)

Hinzu kommt die Illustration durch den Stich von De Bry. Außerdem schreibt das Buch, Columbus hätte sechs Eingeborene auf seiner Reise zurück nach Spanien mitgenommen, die er „Indianer“ nannte. (Vgl. ebd.: 133)

Die Ankunft stellt auch „Die europäische Expansion“ als notariellen und formellen Akt dar:

Nach einem Zwischenhalt auf Gomera erblickte die Expedition erstmals am 12. Oktober 1492 wieder Land, eine Insel, die von Kolumbus durch einen notariellen Akt formell für die spanischen Könige in Besitz genommen und San Salvador genannt wurde. [...] Auf der Weiterfahrt wurden u.a. Kuba (Santa Maria de La Concepción) und Haiti (La Española) entdeckt, wo die 'Santa Maria' strandete. Kolumbus war überzeugt, im Reich des Großkahns gelandet zu sein. Nach der Gründung des Forts Navidad am Weihnachtstag des Jahres 1492, wo Kolumbus 38 Mann Besatzung zurückließ, machten sich die restlichen zwei Schiffe wieder auf den Heimweg. (Ernst Klett Verlag 2001a: 9/10)

Illustriert wird der Kontakt zwischen Spaniern und Eingeborenen wiederum durch den Stich von De Bry und durch einen Bordbuch-Eintrag vom 11. Oktober 1492, in dem Columbus die Einwohner beschreibt:

[...] sie nahmen einfach alles und gaben breitwillig von allem, was sie besaßen. Aber mir schien es, als seien sie in jeder Hinsicht außerordentlich arme Leute. Sie gehen allesamt nackt herum, wie sie ihre Mutter zur Welt gebracht hat, auch die Frauen. [...] Alle Männer, die ich sah, waren ebenfalls jung; ich sah keinen, der älter als dreißig Jahre gewesen wäre: Sie waren sehr gut gebaut, von sehr schöner Gestalt und sehr angenehmen Gesichtszügen [...]. Sie tragen keine Waffen und kennen sie auch nicht, denn ich zeigte ihnen Schwerter, und sie fassten sie an der Schneide und schnitten sich aus Unwissenheit [...]. Sie sind sicher hervorragende Arbeitskräfte; sie haben einen aufgeweckten Verstand, denn ich sehe, dass sie sehr schnell alles nachsagen können, was man ihnen vorspricht. Außerdem glaube ich, dass man sie leicht zum Christentum bekehren könnte, denn es scheint mir, dass sie noch keine Religion haben [...]. (ebd.: 13/14)

Auch „Geschichte Plus“ stellt die Ankunft im Sachtext als formellen Akt dar: „Nach einer Reise von 36 Tagen, am 12. Oktober 1492, sichteten die Seefahrer Land: die Insel GUANAHANI.“ (Volk und Wissen 2000: 121) und illustriert sie schließlich durch einen Bordbuch-Eintrag vom 12. Oktober 1492: „Sie wurden so gute Freunde, dass es eine helle Freude war. [...] Sie gaben und nahmen alles von Herzen gern.“ (ebd.: 121), sowie durch einen Bordbuch- Eintrag vom 14. Oktober 1492:

Die Bewohner besitzen keine besonderen Kenntnisse von Waffen, wovon Eure Hoheiten sich bei den sieben Leuten persönlich überzeugen können, die ich ergreifen ließ, um sie nach Spanien mitzubringen. [...] Alle Inselbewohner nach Kastilien zu schaffen, oder aber sie auf ihrer eigenen Insel als Sklaven zu halten [...] wäre [...] leicht durchführbar. (ebd.: 121)

„Das waren Zeiten“ schreibt im Lehrbuchtext nur, dass die Spanier Glück hatten, einen neuen Kontinent entdeckt zu haben, da sie sonst auf dem Weg bis nach Indien wahrscheinlich verhungert wären und, dass Columbus „[im] Frühjahr 1493 [...] mit zwei voll beladenen Schiffen nach Spanien zurück[kehrte].“ (C.C. Buchner 2005: 107) In der Bildunterschrift zu einem Foto originaltreuer Nachbauten der Schiffe von Columbus wird der Verlauf der Reise außerdem kurz zusammengefasst, wobei zur Ankunft am 12. Oktober 1492 nur geschrieben steht, dass der Entdecker die Insel erreichte und sie „San Salvador“ nannte. (Vgl. ebd.: 107)

Als Illustration wird hier ebenfalls der Stich von De Bry verwendet, der allerdings

als „Fantasiebild eines Europäers“ deklariert ist. (Vgl. ebd.: 109)

Der Bordbuch-Eintrag vom 12. Oktober 1492 ist wird auch hier wieder als Quelle verwendet, in der Columbus zuerst im Namen der Könige unter Zeugen von der Insel Besitz ergriff. Dann beschrieb er die Eingeborenen im gleichen Wortlaut, wie in „Die europäische Expansion“, da der Text aus derselben Quelle stammt. In dem Bordbuch-Eintrag vom 12. November 1492, der ebenfalls abgedruckt ist, geht es Columbus hauptsächlich um die Suche nach Gold, es lassen sich jedoch auch kulturelle Aspekte herausfiltern:

Die Indios sind fest davon überzeugt, dass [...] wir vom Himmel gekommen sind [...]. [...] [N]icht ohne Grund sagen die Indios, die ich mitführe, dass es auf diesen Inseln Orte gibt, wo man das Gold aus der Erde gräbt [...]. (ebd.: 109)

„Geschichte und Geschehen“ ist das einzige Geschichtsbuch, das versucht, die Ankunft der Spanier auch aus der Sicht der Eingeborenen darzustellen, indem es einen fiktiven Text aus deren Sicht an den Anfang des Kapitels stellt. In diesem Text wird die Kultur der Eingeborenen ausführlich beschrieben. So schliefen sie in Hängematten in Hütten, arbeiteten auf Feldern oder gingen fischen. Die Eingeborenen sahen in den Schiffen der Spanier „schwimmende Häuser mit riesigen Tüchern an ihren hochragenden Stangen“ (Ernst Klett Verlag 2001b: 212) und waren überrascht, dass die Spanier vollkommen mit Kleidung bedeckt waren, während sie selbst völlig nackt waren. Sie kannten auch keine Schrift und wussten nicht, was die Spanier damit bezwecken wollten „einen einfachen behauenen Baumstamm [...], an dem oben noch ein Querholz befestigt war“ (ebd.: 212) aufzustellen. (Vgl. ebd.: 212) Wie „Geschichte und Geschehen“ schreibt, versuchten sich die Entdecker und die Eingeborenen mit Gebärden zu verständigen, wobei die Eingeborenen bemerkten, dass die Fremden offensichtlich nur friedliche Absichten hatten, da sie Gastgeschenke mitbrachten. (Vgl. ebd.: 212)

Der Lehrbuchtext beschreibt die Kultur der in Amerika lebenden Indianer und differenziert hierbei auch zwischen Süd- und Nordamerika. So gab es in Nordamerika noch Nomadenstämme und in einigen Urwäldern Stämme, die wie in der Steinzeit lebten, in Südamerika dagegen schon sesshafte Stämme, die in Dörfern oder Städten lebten. (Vgl. ebd.: 213)

Zur Veranschaulichung des Aufeinandertreffens der zwei Kulturen der Spanier und

der amerikanischen Ureinwohner wird wiederum De Brys Stich verwendet. Dieses Aufeinandertreffen wird allerdings auch in Textform beschrieben:

[Columbus] erklärte sie [die Insel Guanahani] zum Besitz der spanischen Krone. So wurden die Eingeborenen, die Columbus ‚Indianer‘ nannte ungefragt als Untertanen der spanischen Herrscher betrachtet. Auf den Gedanken, dass die Insel den Ureinwohnern gehörte, kam er überhaupt nicht. Zu groß erschien ihm der Abstand zwischen diesen angeblich ‚unzivilisierten Wilden‘ und den europäischen Entdeckern. Da die unbewaffneten Inselbewohner die Neuankömmlinge wie gottähnliche Wesen bestaunten, war es ein Leichtes, die Überlegenheit des weißen Mannes zum Ausdruck zu bringen. (ebd.: 214)

Das Geschichtsbuch hat außerdem zwei Bilder aus dem sechzehnten Jahrhundert abgedruckt, auf denen die europäische Sichtweise auf die „Wilden“ dargestellt wird. Des Weiteren dient ein Eintrag aus dem Bordbuch von Columbus als Illustration des kulturellen Kontakts. In diesem Eintrag wird zuerst die Ankunft und der notarielle Akt der Inbesitznahme der Insel beschrieben. Die Eingeborenen werden so dargestellt:

[...] um die Herrschaft auszuüben, braucht man sich hier nur niederzulassen und den Eingeborenen aufzugeben, allen Befehlen nachzukommen... Sie besitzen keine Waffen, sind unkriegerisch, harmlos, nackt und feige, dass tausend von ihnen drei meiner Leute nicht an sich herankommen lassen würde. Dafür sind sie bereit zu gehorchen und alles Nötige zu vollführen. (ebd.: 216)

Die Ankunft von Columbus am 12.10. wird also in jedem der Bücher hauptsächlich als einfaches Ereignis beschrieben und nicht als kultureller Zusammenstoß, Kommunikationsproblem o.Ä. problematisiert. Es ist einfach nur der Fakt, dass eine bestimmte Person zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort gelandet ist.

Durch das Bild von De Bry und den Bordbuch-Eintrag vom 12. Oktober 1492 wird dieser kulturelle Zusammenstoß versucht zu illustrieren, jedoch wird die Problematik dieses Aufeinandertreffens nicht dargestellt. So gab es ein Kommunikationsproblem, durch das viele Missverständnisse entstanden; zum Beispiel, dass Columbus annahm, irgendwo in dem neu entdeckten Land den Großkahn und viel Gold zu finden, obwohl er später keines von beiden fand. Auch, dass er angeblich glaubte, in Indien zu sein, was einige der Schulbücher thematisieren, entstand, falls er es wirklich glaubte, durch das Kommunikationsproblem.

Außerdem werden die Ureinwohner durch den Bordbucheintrag als sanfte, freundliche, harmlose Menschen dargestellt, die die Weißen wie Götter verehrten und sich ihnen ohne Widerstand unterwarfen.

Jedoch sind solche Aussagen fraglich, denn selbst das Bordbuch, das alles dokumentieren sollte, was auf der Fahrt geschah, stellt nur das dar, von dem Columbus wollte, dass andere es sehen und wissen. Zudem ist nicht klar, was die Ureinwohner wirklich von den Entdeckern dachten. Als einziges Buch versucht „Geschichte und Geschehen“ dies durch einen fiktiven Text darzustellen, in dem die Einwohner weder das Aufstellen des Kreuzes, noch die „Gastgeschenke“, noch die Inbesitznahme durch den notariellen Akt als Bedrohung sahen.

Es gibt also Problemfelder, die von den Geschichtsbüchern nicht oder nur unzureichend betrachtet werden.

Zum Ersten wird die Frage aufgeworfen, ob Columbus wirklich glaubte, schon in Indien angekommen zu sein. Hierbei gibt es das Problem der Bezeichnung der Ureinwohner als "Indianer". Es bekommt jeder vom Kindesalter an gesagt, Columbus hätte die Indianer so genannt, weil er dachte er sei in Indien. Wäre es so gewesen, müsste er sie eigentlich "Inder" genannt haben. Woher kommt dann also die Bezeichnung "Indianer"? Columbus selbst kann sie nicht Indianer genannt haben, da dies kein spanisches Wort ist. Das Wort muss also durch Übersetzungen zustande gekommen sein. Dieses Problem taucht auch in der verwendeten Fachliteratur auf. In der Übersetzung des Briefes an den königlichen Schatzmeister wird die Bezeichnung „Inder“ verwendet (Vgl. Wallisch 2010: 15), während in der spanischen Fassung, die also nicht übersetzt wurde, „Indios“ verwendet wird. (Vgl. ebd.: 43). In der Übersetzung des Bordbuchs dagegen werden die Ureinwohner durchgehend als Eingeborene bezeichnet (Vgl. Haase 2006: 37 ff.) In den Quelltexten in den Geschichtsbüchern gibt es in den verschiedenen Texten und teilweise selbst innerhalb eines Textes verschiedene Bezeichnungen. „Das waren Zeiten“ schreibt in dem Bordbuch-Quelltext „Leute“ und „Indios“, während „Geschichte Plus“ bspw. zwischen „Eingeborene“, „Bewohner“ und „Inselbewohner“ wechselt. In derselben Quelle bzw. ihrer Übersetzung gibt es also mehrere verschiedene Namen: Inder, Indios, Indianer, Leute und Eingeborene.

Des Weiteren sollte man sich fragen, warum Columbus überhaupt gedacht haben

sollte, schon in Indien zu sein, wenn er doch seinem Bordbuch zufolge meinte, auf einer Cipango (Japan) vorgelagerten Insel zu sein. (Vgl. Haase 2006: 63-65) Hierzu ist eine Information essentiell, die wiederum jedes der Geschichtsbücher verschweigt, nämlich, dass zu Columbus' Zeit ganz Asien als Indien bezeichnet wurde. Trotzdem war Columbus sich scheinbar nicht sicher, schon in Indien bzw. Asien zu sein, da er am 2.11.1492 das erste Mal zwei Männer losschickte, um den Großkahn von China zu suchen (Vgl. ebd.: 78) Wäre er sich schon vorher sicher gewesen, in Japan oder China zu sein, hätte er schon wesentlich früher nach einem König suchen lassen. Außerdem hatte er einen Dolmetscher dabei, der erkannt haben muss, dass die Sprache der Eingeborenen kein Indisch war. (Vgl. Ederer 2011: 1) Wieso also nannte Columbus die Eingeborenen trotzdem Indios?

Hierzu gibt es verschiedene Theorien. Eine von ihnen besagt, dass er die Eingeborenen in seinem Bordbuch „gente en dios“¹⁸ nannte. Dies erscheint vor dem Hintergrund logisch, dass er sie durch einen christlichen „Filter“ betrachtete und beurteilt, wobei er feststellte, dass sie nach nach dem göttlichen Gebot der Nächstenliebe lebten und handelten. Aus „en dios“ kann hierbei durch Rechtschreibfehler – unter der Annahme, dass Columbus erst spät schreiben gelernt hat – und Unleserlichkeit leicht „in dios“ und schließlich „indios“ geworden sein.

Zudem hätte er die Eingeborenen Inder bzw. auf Spanisch Hindús genannt, hätte er sie nach ihrem Heimatland benennen wollen. (Vgl. Ederer 2011: 1)

Ein weiteres Problem ist generell die kulturelle Differenz zwischen der Steinzeitkultur der Eingeborenen und der frühkapitalistischen, christlichen Kultur der Spanier. Während die Schulbücher die Ankunft Columbus' als ein einfaches, faktisches Ereignis beschreiben, zeigt Andreas Venzke in seinem Buch "Christoph Kolumbus", in dem er Quellen und Dokumente abbildet, diese erklärt und interpretiert, die verschiedenen Facetten dieser Ankunft auf. Er beschreibt sie als hoheitliche Zeremonie und einen Rechtsakt:

In Festkleidung begab sich der Admiral ans Ufer, wo er das königliche Banner entfalten ließ und unter mehreren Zeugen das Land für die spanische Krone offiziell in Besitz nahm. (Venzke 1992: 64)

Gleichzeitig problematisiert er aber auch die kulturelle Differenz indem er die

¹⁸ Spanisch: Menschen in (bzw. mit) Gott

Gesellschaft der Eingeborenen näher beschreibt:

Das von Kolumbus zuerst entdeckte Land war zu jener Zeit von Indianern besiedelt, die der Kultur der Taino angehörten und sprachlich zur Gruppe der sogenannten Aruak zählten. Die Bewohner der zersplitterten Inselwelt Westindiens lebten in einfachen gesellschaftlichen Organisationsformen und besaßen eine nur wenig entwickelte materielle Kultur. (Venzke 1992: 64)

Bei dem Aufeinandertreffen zweier so verschiedener Kulturen waren Missverständnisse unvermeidlich; einerseits durch die verschiedenen Sprachen, aber andererseits aber auch durch verschiedene Religionen, Bräuche und Ähnliches. So konnten die Eingeborenen nicht erwarten, dass ein aufgestelltes Kreuz aus Holz ihnen einen bestimmten Glauben vorschreiben sollte, oder, dass ein Mann, der Zeichen auf ein Blatt Papier malte, damit die Herrschaft über ihre Heimat beanspruchte. Genauso wenig konnten sie ahnen, dass Columbus mit seinen „Gastgeschenken“ nur bezweckte, sie sich zu Nutzen zu machen, aber aufgrund ihrer Wehrlosigkeit es als unnötig ansah, Gewalt anzuwenden. (Gewecke 2011: 78) Ebenso kann es bei Handlungen der Eingeborenen gewesen sein, die die Spanier falsch interpretiert haben.

Außerdem sahen sich die Spanier ihnen gegenüber wesentlich überlegen, was schon daran ersichtlich wird, mit welcher Haltung ihnen gegenüber Columbus sie im Bordbuch beschrieb. So sah er sie als etwas ihm eigenes an, über das er einfach verfügen konnte:

Sie müssen gewiss treue und kluge Diener sein [...]. Wenn es dem Allmächtigen gefällt, werde ich bei meiner Rückfahrt sechs dieser Männer mit mir nehmen, um sie Euren Hoheiten vorzuführen, damit sie die Sprache erlernen. (Haase 2006: 40)

Ihre Sprache sah er also nicht als Sprache an und war der Meinung, sie sollten die seine erlernen. Auch die Beschreibung, dass sie sich an „Kleinigkeiten von geringem Wert“ erfreuten, scheint eher abwertend, da diese Dinge für die Spanier praktisch wertlos und unwichtig waren, während sich die Eingeborenen dafür begeisterten. Dies lässt darauf schließen, dass Columbus den Ansprüchen, die sie an das Leben hatten und ihrer Lebensweise einen geringeren Wert zumaß, als der der Spanier. (Vgl. ebd.: 39)

3.4.1. Die Aufgabenstellungen zum kulturellen Kontakt

Die Aufgaben, die zur Thematik des kulturellen Kontakts gestellt werden, beziehen sich meist auf die Interpretation der gegebenen Quellen und sind somit ebenfalls entscheidend für die Darstellung von Columbus und den Eingeborenen.

Das Buch „Geschichte“ stellt keine Aufgaben.

Die Aufgaben in „Historia 2“ lauten:

Wie berichtet Kolumbus von der Ankunft der Spanier in der Neuen Welt? Was fällt an den ersten Maßnahmen der Spanier auf? Welche Interessen verrät sein Bericht? (Schöningh 1995: 132)

und

Vergleiche seinen Bericht mit dem Bild [De Bry] von der Ankunft der Spanier, das hundert Jahre später entstanden ist. (ebd.: 132)

„Die europäische Expansion“ stellt die Aufgaben:

Beschreiben und interpretieren Sie das Aussehen und die Tätigkeiten der verschiedenen Personengruppen. Inwiefern lässt der Stich [De Bry] Kritik erkennen? (Ernst Klett Verlag 2001a: 11),

Analysieren Sie die Kriterien und Kategorien, nach denen die Bewohner der Neuen Welt beurteilt werden. (ebd.: 14),

Nehmen Sie Stellung zu der Art und Weise der Inbesitznahme der entdeckten Inseln. (ebd.: 14)

und

[...] diskutieren Sie die völkerrechtliche Problematik der Inbesitznahme der Neuen Welt. (ebd.: 15)

„Geschichte Plus“ schreibt:

Lies in Q3 [Ankunftstext] den Bericht des Kolumbus. Schreibe nun einen Bericht aus der Sicht eines Eingeborenen. (Volk und Wissen 2000: 121)

„Das waren Zeiten“ stellt die Aufgaben:

Überprüfe, wo Bild [De Bry] und Quelle [Ankunftstext] übereinstimmen und wo nicht. (C.C. Buchner 2005: 109)

und

Untersuche, was Kolumbus an den Menschen interessierte. [zu Ankunftstext und Bordbuchtext vom 12.11.] (ebd.: 109)

„Geschichte und Geschehen“ schreibt:

In diesem Kapitel wird der erste Kontakt zwischen Europäern und Indianern auf dreifache Weise dargestellt – im Lehrbuchtext zu Beginn des Kapitels, im Arbeitsteil [Ankunftstext] und als Bild [De Bry]. Vergleiche diese drei Darstellungen miteinander. (Ernst Klett Verlag 2001b: 217),

Was sagen die Bilder darüber aus, wie die Europäer im 16. Jahrhundert die Indianer gesehen haben? (ebd.: 217)

und

Was ist in dem bekannten Lied ‚Ein Mann, der sich Columbus nennt‘ richtig dargestellt, was ist falsch? Schreibt ein neues Lied, möglichst aus der Sicht der Indianer. (ebd.: 217)

Die meisten Geschichtsbücher stellen den Schülern die Aufgabe, das Bild von De Bry mit dem Bordbuch-Eintrag zu vergleichen, wobei hauptsächlich auf die Unterschiede in der Betrachtung von Columbus und der der Europäer, die die Ankunft nur aus Erzählungen und Berichten kennen, eingegangen werden soll.

Außerdem versuchen die Schulbücher die Geschehnisse aus der Sicht der Eingeborenen darstellen zu lassen. Jedoch gibt es keine oder viel zu wenige Informationen über die Sicht und die Situation der Eingeborenen, sodass die Schüler sich etwas ausdenken müssen.

„Die europäische Expansion“ stellt außerdem die Frage, inwiefern sich in dem Stich von De Bry Kritik erkennen lässt. (Ernst Klett Verlag 2011a: 11) Dies stellt schon eine Annäherung an die Vielschichtigkeit des Bildes dar. So ist es nicht eine bloße Illustration der Ankunft der Spanier, sondern stellt bei genauerer Betrachtung einen zeitlichen Ablauf der Eroberung dar. Man sieht im Vordergrund die Ankunft der Spanier, die friedfertig und mit Geschenken von den Eingeborenen empfangen werden. Auf der nächsten Ebene sieht man, wie einige Spanier ein Kreuz errichten, es beginnt also die Missionierung. Schließlich folgt die Darstellung einiger marschierender Spanier und scheinbar vor ihnen wegrennender Eingeborener. Doch nicht alle schaffen es wegzurennen, sondern werden mit einem kleinen Boot zu dem spanischen Schiff gefahren, das sie schließlich nach Spanien fahren sollte, was den beginnenden Sklavenhandel verdeutlichen soll.

Hauptsächlich dienen die Aufgabenstellungen jedoch dazu, die Informationen, die in den Quellen gegeben werden, herauszufiltern und zu vermitteln.

Es sind also auch die Aufgabenstellungen zu wenig kritisch formuliert. So gehen sie nicht in die Tiefe, sondern behandeln das Thema nur oberflächlich und dienen dazu, die Informationen zusammenzufassen, die aus den Quellen direkt ersichtlich sind.

3.4. Fünftes Primärkonzept – Ergebnisse und Folgen

Die Ergebnisse, die direkt aus Columbus' erster Entdeckungsfahrt resultierten, sind die Dinge, die uns heute noch überliefert sind. Darunter zählen Folgen für ihn persönlich und die Welt, die wir heute noch irgendwie nachvollziehen können. In diesem Primärkonzept wird untersucht, welche Ergebnisse und Folgen von den Schulbüchern genannt werden. Ein weiterer Vergleichspunkt ist, ob die Schulbücher schreiben, dass Columbus der Meinung war, in Indien angekommen zu sein.

Buch	Persönliche Folgen	Folgen für die Welt	Indien?
G	-	4.5. 1493 Entdecker- und Besitzrecht an Spanien, 2.7.1494 Vertrag von Tordesillas, andere europäische Nationen beginnen zu entdecken	Im festen Glauben, den Seeweg nach Indien gefunden zu haben
H	Glanzvoller Empfang: höchste Adelsstufe, Vizekönig aller neuentdeckten Länder, erhoffter Reichtum muss noch gefunden werden	Spanische Siedler	
DeE	Große Ehren, reiche Belohnung	4. Mai 1493 durch Papst Heidenmission an Spanien + Sicherung der Gebietsansprüche, 2. Juli 1494 Vertrag von Tordesillas → Aufteilung der Welt zw. Spanien und Portugal	überzeugt, den westlichen Seeweg nach Indien gefunden zu haben
G+	Triumphaler Empfang, im selben Jahr zurück mit 17 Schiffen, 1200 Menschen, Samen, Pflanzen und Tieren, sollte Gold suchen, Land kolonisieren und missionieren	-	Nahm an, Seeweg nach Indien gefunden zu haben
DwZ	Prunkvoller Empfang, Generalgouverneur und Vizekönig der entdeckten Gebiete, drei weitere Entdeckungsexpeditionen	Streit um die entdeckten Gebiete zw. Portugal und Spanien → Papst → 1494 Vertrag von Tordesillas, andere europ. Staaten wollen auch Anteil → Seekriege	
A2	Triumphzug; Interesse und Bewunderung des Neuen; Druck, neue Rohstoffe mitzubringen	Beginn der europäischen Besitznahme der „Neuen Welt“, 1493 span. alleiniges Entdeckerrecht, 1494 Vertrag von Tordesillas → Eingeborene rechtlose Untertanen	war überzeugt Weg nach Indien gefunden zu haben
Forschung	Selbst inszenierter Triumphzug zum span. Hof → als Held gefeiert, sofort zweite Fahrt	Vertrag von Tordesillas, Kolonialismus, Ausbeutung der „neuen Welt“	Eventuell Zweifel, dass es wirklich Indien ist

Tabelle 5: Die Folgen der ersten Entdeckungsreise

In fast jedem der Geschichtsschulbücher wird Columbus' Rückkehr als Triumphzug, besonders prunk- und glanzvoll beschrieben. Er wurde also als Held gefeiert, seine Entdeckungen und die fremden Menschen und Tiere, die er mitgebracht hatte, wurden bestaunt und er wurde geehrt und mit Ruhm überschüttet.

Das Buch „Geschichte“ schreibt nichts zu den persönlichen Folgen für Columbus und als einziges Buch auch nichts über den triumphalen Empfang.

„Historia 2“ schreibt dazu:

Das Königspaar bereitete dem Entdecker einen glanzvollen Empfang: Es verlieh ihm die höchste Adelsstufe des Königreiches und ernannte ihn zum Vizekönig aller neuentdeckten Länder. Damit machte die Krone zugleich deutlich, daß sie die Könige und Städte ‚Indiens‘ ihrer eigenen Herrschaft unterwerfen wollte. Allerdings: Kolumbus mußte diese Städte und ihren erhofften Reichtum erst noch finden. (Schöningh 1995: 133)

In „Die europäische Expansion“ wurde der Entdecker einfach „[...] mit großen Ehren empfangen und reich belohnt.“ (Ernst Klett Verlag 2001a: 10)

„Geschichte Plus“ berichtet nicht von genauen Belohnungen, sondern nur von einem triumphalen Empfang (Vgl. Volk und Wissen Verlag 2000: 121), stattdessen aber davon, dass das Herrscherpaar „ihn [...] mit 17 Schiffen, 1200 Menschen und einer großen Menge an Samen, Pflanzen und Haustieren zurück in das neu entdeckte Gebiet [schickte].“ (Volk und Wissen Verlag 2000: 121).

„Das waren Zeiten“ schreibt:

Das spanische Königspaar bereitete ihm in Barcelona einen prunkvollen Empfang und machte ihn – wie vor der Reise vereinbart – zum Generalgouverneur und Vizekönig der entdeckten Gebiete. (C.C. Buchner 2005: 107)

Außerdem folgten laut diesem Geschichtsbuch drei weitere Fahrten über den Atlantik. (Vgl. ebd.: 107)

„Geschichte und Geschehen“ schreibt nichts von Belohnungen, jedoch von einem Triumphzug und davon, dass

[die] fremden Früchte und Tiere [...] wie die ‚Rothäute‘, die Columbus aus der Karibik verschleppt hatte, das Interesse der Spanier [erregten]. 1493 bis 1504 unternahm Columbus noch drei weitere Fahrten über den Atlantik [...]. (Ernst Klett Verlag 2001b: 214)

Vier der sechs Schulbücher schreiben außerdem, dass Columbus bis zu seinem Lebensende davon ausging, einen Weg nach Indien gefunden zu haben.

Dass die spanische Krone Columbus schon nach kurzer Zeit wieder auf das entdeckte Gebiet schickte, schreibt nur „Geschichte Plus“, während die anderen Bücher höchstens erwähnen, dass es weitere Reisen gab, oder, wie „Historia 2“ schreiben, dass Columbus den Reichtum der entdeckten Städte erst noch finden musste, was ihm auf drei weiteren Reisen nicht gelang.

Columbus erreichte also laut den Schulbüchern vorerst das, was er sich erhofft hatte: eine Belohnung, einen triumphalen Empfang durch die Könige und Bewunderung des spanischen Volkes, sowie die Genugtuung, dass seine Reise gelungen war und er Indien auf dem Westweg erreicht hatte.

Jedoch waren es nicht die Könige, die Columbus mit einem Triumphzug empfingen, sondern es war Columbus selbst, der sich so inszenierte. Er traf am 13. März 1493 in Palos ein.

Kolumbus suchte sofort um eine Audienz am königlichen Hof nach, jedoch mußte er zuerst die Vorladung dazu abwarten. Nach den Feiern und Banketten in Palos begab sich Kolumbus auf dem Landweg nach Barcelona, wo der Hof zu jener Zeit residierte. Den königlichen Kurier mit der Vorladung wollte er unterwegs empfangen. Die Reise wurde zu einem beispiellosen Spektakel, das Kolumbus in der Art eines Triumphzugs inszenierte. Von überallher strömten die Menschen zusammen, um den Admiral, die von ihm mitgeführten Indianer und Papageien zu Gesicht zu bekommen. (Venzke 1992: 81/82)

Erst, als er in Barcelona vor das Königspaar trat, wurde er auch von diesem entsprechend gewürdigt, in den Adelsstand erhoben und durfte sich neben das Paar setzen, was eine große Ehre war. (Vgl. ebd.: 82)

Doch Columbus konnte seinen Erfolg nicht lange genießen, da er schon kurz darauf von den spanischen Königen auf eine weitere Entdeckungsfahrt geschickt wurde, weil diese in Konkurrenz mit Portugal um die Eroberung der Welt standen und schließlich hatte er nichts weiter, als einige noch keinen Gewinn bringende Inseln entdeckt. (Vgl. ebd.: 86)

Columbus selbst hatte sich zwar in dem sogenannten „Columbusbrief“¹⁹ indirekt für

¹⁹ Brief vom 15. Februar 1492 an den königlichen Schatzmeister, in dem das Bordbuch in einer Kurzfassung wiedergegeben ist. (Vgl. Wallisch 2000)

eine zweite Reise ausgesprochen, indem er schrieb:

[...] Ich werde unseren unbesiegbaren Königlichen Hoheiten auch bei geringer Unterstützung von deren Seite so viel Gold verschaffen, wie sie benötigen, außerdem so viele Gewürze, so viel Baumwolle, [...] wie Ihren Majestäten zu verlangen gefallen wird, und ebenso Rhabarber und andere Arten von Gewürzen, welche die Männer, die ich in der beschriebenen Festung zurückgelassen habe, gewiss schon gefunden haben und, wie ich meine, noch finden werden. (Wallisch 2000: 33/35),

allerdings kam der Auftrag von der spanischen Krone. (Vgl. Bucher 2006: 139)

Ob Columbus jedoch wirklich überzeugt war, den Westweg nach Indien gefunden zu haben, ist, wie schon erläutert, nicht klar, da sein Bordbuch nur das wiedergibt, von dem er wollte, dass es andere lesen und er somit in dem Bordbuch den Leser zu überzeugen versucht, dass der Ort, an dem er ankam, wirklich Indien war. Er wollte damit beweisen, dass er Recht hatte.

Die Geschichtsbücher vereinfachen die Fakten also auch hier, wobei dies keinen großen Einfluss auf die Darstellung von Columbus hat. Er wird als der Held dargestellt, der von der Menge gefeiert wurde, nachdem ihm vorher niemand glauben wollte.

Doch Columbus erkämpfte sich auch dieses Bild. So inszenierte er den Triumphzug für sich selbst und lockte nur dadurch große Menschenmassen an, die ihn feiern und seine Entdeckungen würdigen konnten. Den „Columbusbrief“ schickte er noch von einem Zwischenhalt in Portugal nach Barcelona, woraufhin dieser Reisebericht schon Anfang April 1493 das erste Mal auf Spanisch veröffentlicht wurde. Kurz darauf erschien eine stark veränderte und literarisierte Fassung auf Lateinisch, die sich in ganz Europa verbreitete und mehrere Male verändert und in einer neuen Fassung gedruckt wurde. Somit hatte also Columbus hauptsächlich selbst dazu beigetragen, dass kurz nach seiner Ankunft schon eine Zusammenfassung seiner Reise bekannt war, was das Interesse der Menschen weckte. (Vgl. Wallisch 2000: 8/9)

Dass Columbus von den Königen gleich wieder auf eine zweite Entdeckungs- und Missionierungsreise geschickt wurde, weil sie mit Portugal in Konkurrenz um die Eroberung der Welt standen, wird ebenfalls nicht herausgestellt, obwohl es die Verdeutlichung der später beschriebene Konfliktlage zwischen Portugal und Spanien noch unterstützen könnte. Der so entstandene erhöhte Erfolgsdruck übertrug sich

auch auf Columbus, von dem nun erwartet wurde, dass er Goldvorkommen und andere Schätze fand, die das übertreffen konnten, was Portugal entdeckte.

Als Folgen für die Welt wird von den meisten Schulbüchern („Geschichte“, „Die europäische Expansion“, „Das waren Zeiten“, „Geschichte und Geschehen“) der Vertrag von Tordesillas vom 2.7.1494 genannt, in dem Portugal und Spanien die Welt neu zwischen sich aufteilten. Vorher hatte der spanisch stämmige Papst Alexander VI, eine päpstliche Bulle erlassen, die die Demarkationslinie zwischen dem spanischen und dem portugiesischen Teil der Welt zu Gunsten Spaniens verschob, wogegen Portugal sich auflehnte, sodass es zu zahlreichen Konflikten und Seekriegen kam. Der Vertrag von Tordesillas schlichtete diese. (Vgl. Cornelsen Verlag 1992: 250; Ernst Klett Verlag 2001a: 10; C.C. Buchner 2005: 108; Ernst Klett Verlag 2001b: 215)

„Die europäische Expansion“ nennt Folgen, die allgemein durch die Expansion der Europäer auf den Rest der Welt entstanden. Hier werden die „Verschiebung der politischen Kräfteverhältnisse in Europa zugunsten der seefahrenden Nationen“ (Ernst Klett Verlag 2001a: 7) und „erste Strukturen eines Welthandelssystems“ (ebd.: 7), sowie „die kulturelle Durchdringung der Welt mit der christlich-abendländischen Zivilisation“ (ebd.: 7) genannt.

Im Einleitungstext wird außerdem gesagt, dass Columbus „mit seiner Entdeckungsreise [...] die europäische Besitznahme der ‚Neuen Welt‘ ein[leitete].“ (ebd.: 212)

„Geschichte und Geschehen“ schreibt: „Mit seiner [Columbus‘] Entdeckungsreise leitet er die europäische Besitznahme der ‚Neuen Welt‘ ein.“ (Ernst Klett Verlag 2001b: 212)

Die Geschichtsbücher nennen als direkte Folge aus der ersten Entdeckungsreise also völlig zurecht den Vertrag von Tordesillas, der die Welt zwischen Portugal und Spanien aufteilte und somit eine wichtige Folge für spätere Entwicklungen darstellt.

Eine der wichtigsten Folgen, die direkt aus der Entdeckungsreise entstanden, war jedoch der Beginn der Kolonialisierung und der Ausbeutung. So schreibt auch

Andreas Venzke zu der zweiten Entdeckungsreise:

Wenn in der gewaltigen Flotte auch der Wille zur organisierten Besiedlung zum Ausdruck kommt, so stand die beginnende Kolonisation Amerikas doch von Anfang an unter dem Aspekt, die neugewonnenen Gebiete wirtschaftlich auszubeuten. (Venzke 1992: 87)

Die Ureinwohner der entdeckten Inseln waren zwar offiziell freie Untertanen der spanischen Krone, wurden jedoch von den Spaniern sowohl materiell ausgebeutet, als auch de facto versklavt. Die Folgen dieser Ausbeutung leiteten die starke Abnahme der indianischen Bevölkerung ein. (Gewecke 2011: 109)

Dieser Aspekt wird in den meisten Büchern nicht erläutert, in einigen allerdings genannt und eventuell in späteren Kapiteln noch erklärt.

Grundsätzlich nennen die Schulbücher als wesentliche Folge für die Welt aber den Vertrag von Tordesillas und den Beginn der Inbesitznahme der 'Neuen Welt', wenn auch hierbei der Aspekt des Beginns der bedingungs- und rücksichtslosen Kolonialisierung und Ausbeutung zu wenig beleuchtet wird.

4. Fazit und Ausblick

Es lässt sich also erkennen, dass die Schulbücher in Bezug auf alle fünf Primärkonzepte die Quellenlage stark vereinfachen und glätten.

Das Wissen und die Zustände in der damaligen Zeit sind nicht immer korrekt widergespiegelt. Es ist nicht klar, dass Columbus sich auf Quellen berief, die unseres Wissens nach nicht der Wahrheit entsprechen konnten, so z.B. Marco Polo. Auch die gesellschaftlichen Zustände waren zu Columbus' Zeit andere, sodass es eigentlich unglaublich war, dass er eine Adelige heiratete, was jedoch keineswegs beachtet wird.

Noch weniger wird jedoch der aktuelle – oder der zur Zeit der Veröffentlichung aktuelle – Forschungsstand dargelegt. Nur ein Schulbuch erwähnt, dass nicht klar ist, wann Columbus genau geboren wurde, ganz abgesehen davon, dass die Hälfte der Bücher nicht einmal schreibt, dass sein Bordbuch nicht im Original erhalten ist.

Die persönlichen Motive von Columbus für seine erste Entdeckungsreise waren nur indirekt die Motive der Europäer. Statt nach edlen Handelswaren strebte er nach sozialem Aufstieg und Reichtum, was den unerschütterlichen Ehrgeiz erklärt, mit dem er versuchte, ein Königshaus für seine Idee zu begeistern, da er den sozialen Aufstieg ohne die Unterstützung des Königshauses nicht erreichen konnte. Diese Bemühungen, ein Königshaus zu finden, das ihn unterstützt, werden nicht ausführlich genug dargestellt um solche Zusammenhänge deutlich zu machen, wodurch auch die Motive falsch vermittelt werden, sodass die Schüler davon ausgehen, dass Columbus primär das Ziel hatte, teure Handelswaren zu bekommen.

Der kulturelle Kontakt zwischen Spaniern und Eingeborenen wird in den Schulbüchern meistens nur als Folge von Ereignissen dargestellt und schließlich durch den Kupferstich von De Bry illustriert. Näher auf den Zusammenstoß der zwei Kulturen wird jedoch wenig eingegangen, obwohl dieser einen wichtigen Auslöser für den folgenden europäischen Kolonialismus bildet. Vor allem das Kommunikationsproblem spielte hier eine wichtige Rolle, das jedoch nur in wenigen Büchern erwähnt wird, sodass die Frage, wie sie kommuniziert haben und ob es eventuell zu Missverständnissen gekommen sein könnte, nicht aufgeworfen wird.

Bei der Betrachtung der direkten Folgen auf die erste Entdeckungsreise wird von fast allen Schulbüchern außer Acht gelassen, dass Columbus' Unternehmung zwar in gewisser Weise Erfolg hatte, dieser jedoch noch nicht allzu offensichtlich war und Columbus den erwarteten Reichtum erst noch finden musste, sodass, außer dem Vertrag von Tordesillas, die einzige direkte Folge die zweite Entdeckungsreise war. Die Schulbücher vermitteln jedoch den Eindruck, dass Columbus bei seiner Rückkehr triumphal gefeiert und von allen verehrt wurde, sodass es nicht verständlich ist, warum er später vereinsamt und verbittert starb.

Nun stellt sich die Frage, warum die Schulbücher die Quellenlage so stark vereinfachen und glätten. Der bildungspolitische Anspruch fordert schließlich kritisches und wissenschaftspropädeutisches Arbeiten, was vor allem bei Columbus sehr gut möglich wäre.

Die wohl wahrscheinlichste Antwort darauf ist, dass die Zeit im Unterricht fehlt, um tiefgründig auf jedes Thema einzugehen, weshalb versucht wird, so viele geschichtliche Randfakten wie möglich zu vermitteln, anstatt in die Tiefe zu gehen und die Geschichte kritisch zu betrachten.

Hier müssten die Aufgabenstellungen und vor allem die Quellenarbeit in den Geschichtsbüchern ansetzen und kritische Aufgabenstellungen formulieren. Ansätze hierzu sind zwar vorhanden, könnten jedoch noch weiter in die Tiefe gehen, kontroverse Positionen beleuchten und kritischere und umstrittene Quellen verwenden. Es könnten ebenso verschiedene Theorien z.B. zu Columbus' Herkunft beleuchtet und beurteilt werden.

Um den kulturellen Kontakt besser darstellen zu können, wäre es z.B. wichtig, die Ereignisse nicht nur aus der Sicht von Columbus zu schildern, sondern auch aus der Sicht der Eingeborenen, um ein vielseitiges Bild über die Geschehnisse zu bekommen.

In dieser Arbeit wurden allerdings sowohl Bücher für die Sekundarstufe I, als auch Bücher für die Sekundarstufe II analysiert, die aufgrund ihrer Zielgruppe verschiedene Anforderungen stellen und für verschiedene Niveaus konzipiert sind. Trotzdem sollten sie den Anspruch haben, richtige Informationen an die Schüler zu

vermitteln und sie zum eigenen Denken anzuregen. Wird dies nicht gewährleistet, verlieren die Schüler die Chance, selbst über das Gelernte nachzuforschen und zu recherchieren und so vielleicht auch ihr Interesse an dem Thema zu entdecken, da es ein unantastbarer Fakt zu sein scheint. Werden keine kontroversen Theorien und Meinungen dargestellt, lernen die Schüler außerdem nicht, abzuwägen, Position zu beziehen, sie eine eigenen Meinung zu bilden und selbst kritisch zu reflektieren, sondern empfinden Geschichte als eine bloße Abfolge von Ereignissen, bei denen die einen gut, die anderen böse sind.

Nicht außer Acht zu lassen ist aber, dass die Geschichtsschulbücher nur einen Teil des Geschichtsunterrichts darstellen und ihn keinesfalls in seiner gesamten Vielfalt und Qualität darstellen. Den wichtigsten Part hat dabei noch immer der Lehrer, der auch die Möglichkeit hat, kein Schulbuch zu nutzen, sondern eigene Quellen zu verwenden.

Des Weiteren ist mir klar, dass diese Arbeit nicht vollständig ist und die Thematik noch tiefgründiger und detaillierter bearbeitet werden kann, was jedoch über den Umfang einer Besonderen Lernleistung hinaus gehen würde.

5. Literaturverzeichnis

5.1. Primärliteratur

- ♣ „Eine 'Neue Welt' wird von Columbus entdeckt“. In: Geschichte und Geschehen A2. Geschichtliches Unterrichtswerk für die Sek I. Hg. v. Birk, Giselher. Ernst Klett Verlag, 2. Auflage, Stuttgart, Düsseldorf, Leipzig, 2001b, S. 212-217
- ♣ „Kolonialismus der Krone: Das Beispiel Spanien“ Die europäische Expansion. Historisch-politische Weltkunde. Sek II. Hg. v. Brückmann, Asmut. Ernst Klett Verlag, 2. Auflage, Stuttgart, Düsseldorf, Leipzig 2001a, S. 9-14
- ♣ „Die Europäer entdecken die Welt“. In: Das waren Zeiten 2. Hg. v. Brückner, Dieter / Focke, Harald. C.C. Buchner, 1. Auflage, Bamberg 2005, S. 104-109
- ♣ Christoph Kolumbus. Bordbuch. Aufzeichnungen seiner ersten Entdeckungsfahrt nach Amerika 1492/93. Hg. v. Haase, Bettina L. . (Aus dem It. v. Anton Zahorsky). München 2006
- ♣ „Der Seeweg von Europa nach Indien – Entdeckungsfahrten“. In: Geschichte plus. Klasse 7/8. Ausgabe Mecklenburg-Vorpommern. Hg. v. Koltrowitz, Bernd. Volk und Wissen Verlag, Berlin 2000, S. 118-121
- ♣ „Der 'fruchtbare Irrtum' – Kolumbus sucht Indien und entdeckt 'Amerika'“. In: Historia 2. Geschichtsbuch für Gymnasien. Hg. v. Müller, Bernhard / Günter, Wolfgang / Kraume, Herbert / Pfeifer, Volker / Tocha, Michael. Verlag Ferdinand Schöningh. Band 2. Paderborn 1995, S. 131-134
- ♣ „Zeitalter der Entdeckungen“. In: Geschichte. Dauer und Wandel. Von der Antike bis zum Zeitalter des Absolutismus. Hg. v. Schütz, Franz-Josef. Cornelsen Verlag, 2. Auflage, Frankfurt am Main, 1992, S. 249-253 und S. 301-303
- ♣ Kolumbus. Der erste Brief aus der Neuen Welt. Hg. v. Wallisch, Robert. Stuttgart 2010

5.2. Sekundärliteratur

- Bucher, Corina. Christoph Kolumbus. Korsar und Kreuzfahrer. Darmstadt 2006
- Gewecke, Frauke. Christoph Kolumbus. Leben Werk Wirkung. Suhrkamp Verlag Frankfurt 2011

- Girling, Richard: „Der Geisterfahrer“. (Aus dem Engl. v. Andreas Austilat.) In: Der Tagesspiegel. Nr.18553, Sonntag, 1. August 2004. S. 4-5.
- Venzke, Andreas. Christoph Kolumbus. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Rowohlt Taschenbuch Verlag 1992

5.3. Internetquellen

- ♣ Albardaner i Llorens, Francesc: „John Cabot and Christopher Columbus Revisited“, http://www.cnrs-scrn.org/northern_mariner/vol10/tnm_10_3_91-102.pdf, 01.12.2011
- Amazon: „Colom of Catalonia: Origins of Christopher Columbus Revealed. Charles Merrill“, http://www.amazon.com/Colom-Catalonia-Christopher-Columbus-Revealed/dp/0981600220/ref=cm_cr_pr_product_top/180-6730679-9438467, 01.12.2011
- übersetzt v. Benz, Richard: „Von Sanct Christophorus“, http://www.heiligenlexikon.de/Legenda_Aurea/Christophorus.html, 01.12.2011
- Bilben, Jordi: “Cristòfor Colom i la nissaga becelonina dels Casanova”, <http://www.cch.cat/pdf/casanova.pdf>, 11.12.2011
- Ederer, Ottmar: “Inder und Indianer”, <http://wontolla.homepage.t-online.de/wontolla/indios.html>, 18.04.2011
- Encyclopædia Britannica: „Risorgimento“, <http://www.britannica.com/EBchecked/topic/504489/Risorgimento>, 11.12.2011
- Fernández, Tomás: „Hernando Colón“ http://www.biografiasyvidas.com/biografia/c/colon_hernando.htm, 05.12.2011
- Goldscheider, Stefanie: „Zimt“, <http://www.biothemen.de/Gewuerz/weihnacht/zimt.html>, 19.09.2011
- Händler, Ariane/Hinterberger, Helene: „Hans-Georg Gadamer: Geschichtlichkeit des Verstehens“ <http://phaidon.philo.at/~ranke/texte/Referate/TP%20Gadamer%20Haendler%20Hinterberger.doc>, 01.10.2011
- Hoffmann, Sebastian: „Marco Polo kam nicht bis nach China? Die Fundamentalkritik von Frances Wood. Studienarbeit.“, 2009, <http://books.google.de/books?id=8uuZQw0jo9IC&printsec=frontcover#v=onepage&q&f=false>, 01.10.2011
- Katzer, Gernot: “Pfeffer (Piper nigrum L.)“, <http://www.uni-graz.at/~katzer/>

- [germ/Pipe_nig.html](#), 19.09.2011
- Ketterer, Robert: "Theodor De Bry", <http://www.kettererkunst.de/bio/theodor-de-bry-1528.shtml>, 05.12.2011
 - Knight, Kevin: „Martín Alonso Pinzón“, <http://www.newadvent.org/cathen/12104a.htm>, 05.12.2011
 - Kultusministerkonferenz: "Beschlüsse der Kultusministerkonferenz. EPA. Geschichte. 2005", http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen/beschluesse/1989/1989_12_01-EPA-Geschichte.pdf, 11.09.2011
 - LATEL: "Pàgina professional individual d'en Lluís de Yzaguirre i Maura", <http://latel.upf.edu/membres/ldym.shtml>, 11.12.2011
 - Müller, Ernestine: „Hirse“, <http://lexikon.huettenhilfe.de/getreide/hirse.html>, 12.09.2011
 - Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport: „Lehrplan. Gymnasium. Geschichte. Sachsen“, http://www.sachsen-macht-schule.de/apps/lehrplandb/downloads/lehrplaene/lp_gy_geschichte_2011.pdf, 02.08.2011
 - Schäfer, Joachim: „Legenda Aurea“, http://www.heiligenlexikon.de/Legenda_Aurea/Legenda_Aurea.htm, 01.12.2011
 - The Columbia Encyclopedia, Sixth Edition 2008: "Paolo dal Pozzo Toscanelli", <http://www.encyclopedia.com/doc/1E1-Toscanel.html>, 10.12.2011
 - The Guardian: "Frances Wood", <http://www.guardian.co.uk/profile/frances-wood>, 11.12.2011

6. Anhang

6.1. Abbildungen



Abbildung 1: „Die Landung auf Guanahani“. Kupferstich von Theodor De Bry aus Gewecke 2011: 33 nach akg-images, Berlin



Abbildung 2: „Kolumbus' Unterschrift“ aus Gewecke 2011: 72 nach akg-images, Berlin

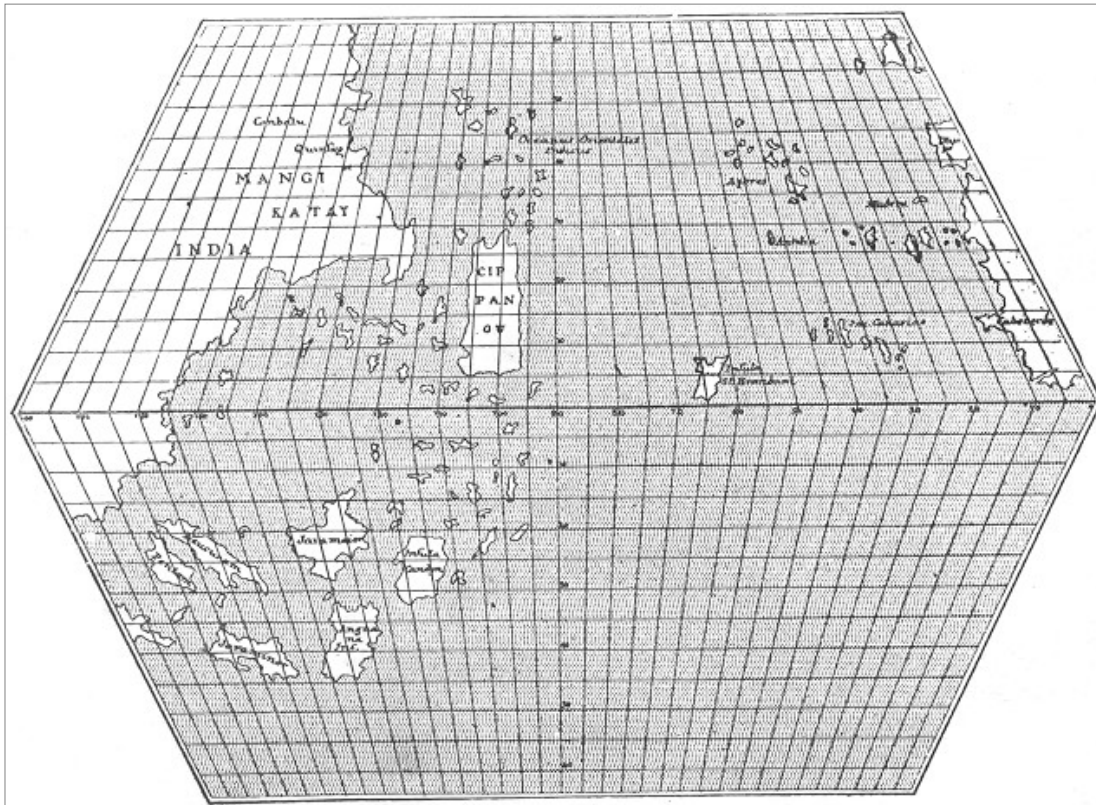


Abbildung 3: „Eine Rekonstruktion der Weltkarte des Toscanelli (1474) mit dem Umrissen Westeuropas und Westafrikas, dem 'Oceanus occidentalis' (Atlantik), der legendären Insel Antilia und dem Fernen Osten mit 'Katay' (China), 'Cipangu' (Japan) und den Inseln des heutigen Indonesien“ aus Venzke 1992: 34 nach Konrad Kretschmer: Die Entdeckung Amerikas in ihrer Bedeutung für die Geschichte des Weltbildes. Atlasband. London – Berlin – Paris 1892

6.1. Schriftliche Quellen

Text 1: „'Land in Sicht!' Aus dem Bordtagebuch des Kolumbus“ aus Historia 2. Schöningh 1995: 131 nach Christoph Columbus, Bordbuch – Briefe- Berichte – Dokumente, ausgewählt und eingeleitet von Ernst G Jacob, Bremen:88)

12. Oktober 1492: Um zwei Uhr morgens kam das Land in Sicht, von dem wir etwa acht Seemeilen entfernt waren... . Wir legten bei und warteten bis zum Anbruch des Tages, der ein Freitag war, an welchem wir zu einer Insel gelangten, die in der Sprache der Indianer 'Guanahani' hieß. Dort erblickten wir sogleich nackte

Eingeborene. Ich begab mich an ... an Bord eines mit Waffen versehenen Bootes an Land. Dort entfaltete ich die königliche Flagge Unseren Blicken bot sich eine Landschaft dar, die mit grün leuchtenden Bäumen bepflanzt und reich an Gewässern und allerhand Früchten war.

Ich rief die beiden Kapitäne und auch die anderen, die an Land gegangen waren, ferner Rodrigo d'Escobedo, den Notar der Flotte, und Rodrigo Sanchez von Segovia [den Vertreter der Krone] zu mir und sagte ihnen, sie sollten durch ihre persönliche Gegenwart als Augenzeugen davon Kenntnis nehmen, daß ich im Namen des Königs und der Königen, meiner Herren, von der gesamten Insel Besitz ergreife... .

Sofort sammelten sich an jener Stelle zahlreiche Eingeborene der Insel an Ich schenkte einigen unter ihnen rote Kappen und Halsketten aus Glas und noch andere Kleinigkeiten von geringem Wert, worüber sie sich ungemein erfreut zeigten. ... Sie brachten uns Papageien, Knäuel von Baumwollfäden, lange Wurfspieße und viele andere Dinge noch ..., sie gaben und nahmen von Herzen gern – allein mir schien es, als litten sie Mangel an allen Dingen.

13. Oktober 1492: Ich beobachtete alles mit größter Aufmerksamkeit und trachtete herauszubekommen, ob es in dieser Gegen Gold gäbe. Da bemerkte ich, da einige der Männer die Nase durchlöchert und durch die Öffnung ein Stück Gold geschoben hatten. Mit Hilfe der Zeichensprachen erfuhr ich, daß man nach Süden fahren müsste, um zu einem König zu gelangen.“

Text 2: „*Glasperlen für die Eingeborenen, eine Insel für die Spanier. Auszug aus dem Bordbuch des Kolumbus vom 11. Oktober 1492*“ aus *Die europäische Expansion. Ernst Klett Verlag 2001: 13 nach Eberhard Schmitt (Hg.). Dokumente zu Geschichte der europäischen Expansion, Bd. 2, Die großen Entdeckungen, München 1984, S.112-114*

Zwei Stunden nach Mitternacht tauchte das Land vor ihnen auf, von dem sie etwa zwei Meilen entfernt sein mochten. Sie holten alle Segel ein [...] und drehten bei; so verbrachten sie die Zeit bis zum Freitag, an dem sie dann eine kleine Insel der Bahamas erreichten, die in der Sprache der Indios Guanahani heißt. Schon bald sahen sie nackte Leute am Strand. Der Admiral ging mit dem bewaffneten Boot an Land; zusammen mit Martin Alonso Pinzón und Vicente Yáñez, dessen Bruder, der Kapitän

der Niña war. Der Admiral nahm das königliche Banner mit und die beiden Kapitäne zwei Fahnen mit einem grünen Kreuz, die der Admiral als Kennzeichen auf allen seinen Schiffen führte und die die Buchstaben F und Y trugen; über jedem der beiden Buchstaben war eine Krone: der eine stand links, der andere rechts vom waagerechten Balken des Kreuzes. An Land angekommen sahen sie Bäume von sehr kräftigem Grün und viele Wasserläufe und allerlei Früchte. Der Admiral rief die beiden Kapitäne und die anderen, die an Land gezogen waren, zu sich; ebenso Rodrigo Sánchez aus Segovia, und sagte, sie sollten bestätigen und rechtlich bezeugen, dass er vor aller Augen von der Insel Besitz ergriff, wie er es dann auch im Namen des Königs und der Königin, seiner Herren, tat. Er gab die dazu erforderlichen Erklärungen ab, wie sie ausführlicher in den Dokumente enthalten sind, die dort bei dieser Gelegenheit schriftlich ausgefertigt wurden.

Schon versammelten sich um sie herum zahlreiche Bewohner der Insel. Das Folgende sind wörtliche Äußerungen des Admirals in seinem Buch über die erste Fahrt und die Entdeckung dieser Indien:

'Da ich [sagte er] ihre Freundschaft gewinnen wollte und bemerkte, dass es Leute waren, die sich eher durch Liebe für unseren heiligen Glauben gewinnen und zu ihm bekennen ließen, gab ich einigen von ihnen Glasperlen, die sie sich um den Hals hängten, und allerhand andere Dinge von geringem Wert, an denen sie großes Vergnügen fanden, und uns derart zugetan waren, dass es ein wahres Wunder war. Hernach kamen sie zu den Booten geschwommen, in denen wir uns befanden und brachten uns Papageien und Knäuel von Baumwollfäden, Wurfspieße und viele andere Dinge und tauschten sie gegen Dinge ein, die wir ihnen gaben, wie kleine Glasperlen und Glöckchen. Kurz gesagt, sie nahmen einfach alles und gaben bereitwillig von allem, was sie besaßen. Aber mir schien es, als seien sie in jeder Hinsicht außerordentlich arme Leute. Sie gehen allesamt nackt herum, wie sie ihre Mutter zur Welt gebracht hat, auch die Frauen. Ich habe allerdings nur eine gesehen, und die war noch sehr jung. Alle Männer, die ich sah, waren ebenfalls jung; ich sah keinen, der älter als dreißig Jahre gewesen wäre: Sie waren sehr gut gebaut, von sehr schöner Gestalt und sehr angenehmen Gesichtszügen [...]. Sie tragen keine Waffen und kennen sie auch nicht, denn ich zeigte ihnen Schwerter, und sie fassten sie an der Schneide und schnitten sich aus Unwissenheit [...].

Sie sind sicher hervorragende Arbeitskräfte; sie haben einen aufgeweckten Verstand,

denn ich sehe, dass sie sehr schnell alles nachsagen können, was man ihnen vorspricht. Außerdem glaube ich, dass man sie leicht zum Christentum bekehren könnte, denn es scheint mir, dass sie noch keine Religion haben [...].'

Text 3: „Aus dem Tagebuch des Kolumbus“ aus *Geschichte Plus. Volk und Wissen 2000: 121 nach Geschichte in Quellen III, BSV, S. 45 f.*

Freitag, 12. Oktober 1492

Sofort sammelten sich an jener Stelle (an der er, Kolumbus von der Insel Guanahani Besitz ergriff) zahlreiche Eingeborene. In der Erkenntnis, dass es sich um Leute handle, die man weit besser durch Liebe, als durch das Schwert zu unserem Glauben bekehren könne, gedachte ich sie mir zu Freunden zu machen und schenkte also einigen von ihnen Kappen und Halsketten aus Glas und noch andere Kleinigkeiten von geringem Wert, worüber sie sich ungemein erfreut zeigten. Sie wurden so gute Freunde, dass es eine helle Freude war. Sie erreichten schwimmend unsere Schiffe und brachten uns Papageien, Knäuel von Baumwollfaden und viele andere Dinge noch. Sie gaben und nahmen alles von Herzen gern.

Sonntag, 14. Oktober 1492

Die Bewohner besitzen keine besonderen Kenntnisse von Waffen, wovon Eure Hoheiten sich bei den sieben Leuten persönlich überzeugen können, die ich ergreifen ließ, um sie nach Spanien mitzubringen. Sollten Eure Hoheiten den Befehl erteilen, alle Inselbewohner nach Kastilien zu schaffen oder aber sie auf ihrer eigenen Insel als Sklaven zu halten, so wäre dieser Befehl leicht durchführbar.

Text 4: „Die Ankunft“ aus *Das waren Zeiten. C.C. Buchner Verlag 2005: 109 nach Eberhard Schmitt (Hrsg.), Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion, Bd. 2, München 1984, S. 112 ff. (vereinfacht)*

Freitag, den 12. Oktober 1492

Der Admiral rief die beiden Kapitäne und die anderen, die an Land gegangen waren, zu sich [...] und sagte, sie sollten bestätigen und rechtlich bezeugen, dass er vor aller Augen von der Insel Besitz ergriff, wie er es dann auch im Namen des Königs und

der Königin tat [...]. Das Folgende sind wörtliche Äußerungen des Admirals in seinem Buch über die erste Fahrt und die Entdeckung [...].

'Da ich ihre Freundschaft gewinnen wollte und bemerkte, dass es Leute waren, die sich eher durch Liebe für unseren heiligen Glauben gewinnen und zu ihm bekehren ließen, gab ich einigen von ihnen ein paar bunte Mützen und einige Ketten aus Glasperlen und andere Dinge von geringem Wert, an denen sie großes Vergnügen fanden. Sie waren uns derart zugetan, dass es ein wahres Wunder war. Hernach kamen sie zu den Booten geschwommen, in denen wir uns befanden, und brachten uns Papageien und Knäuel von Baumwollfäden, Wurfspieße und viele andere Dinge und tauschten sie gegen Dinge ein, die wir ihnen gaben, wie kleine Glasperlen und Glöckchen. Kurz gesagt, sie nahmen einfach alles und gaben bereitwillig von allem, was sie besaßen. Aber mir schien es, als seien sie in jeder Hinsicht außerordentlich arme Leute. Sie gehen allesamt nackt herum, wie sie ihre Mutter zur Welt gebracht hat, auch die Frauen [...]. Sie tragen keine Waffen [...]. Sie sind sicher hervorragende Arbeitskräfte; sie haben einen aufgeweckten Verstand, denn ich sehe, dass sie sehr schnell alles nachsagen können, was man ihnen vorspricht. Außerdem glaube ich, dass man sie leicht zum Christentum bekehren könne, denn es scheint mir, dass sie noch keine Religion haben.'

Text 5: „Aus dem Bordbuch des Columbus“ aus *Geschichte und Geschehen A2*. Ernst Klett Verlag 2001: 216 nach Christoph Columbus, *Bordbuch – Briefe – Berichte – Dokumente*. Hg. Ernst G. Jakob. Bremen 1956, S. 88 ff.

Um zwei Uhr morgens kam das Land in Sicht ... Wir warteten bis zum Anbruch des Tages ... an welchem wir zu einer Insel gelangten, die in der Indianersprache 'Guanahani' hieß. Dort erblickten wir allsogleich nackte Eingeborene. Ich begab mich [mit den Kapitänen der beiden anderen Schiffen] an Bord eines mit Waffen versehenen Bootes an Land. Dort entfaltete ich die königliche Flagge, während die beiden Schiffskapitäne zwei Fahnen mit einem grünen Kreuz im Felde schwenkten ... Ich rief die beiden Kapitäne und auch all die anderen, die an Land gegangen waren, ferner ... den Notar der Armada [Flotte] ... und sagte ihnen, durch ihre persönliche Anwesenheit davon Kenntnis zu nehmen, dass ich im Namen des Königs und der Königin ... von der genannten Insel Besitz ergreife, und die rechtlichen Unterlagen

zu schaffen, wie es sich aus den Urkunden ergibt, die dort schriftlich niedergelegt wurden.

Sofort versammelten sich an jener Stelle zahlreiche Eingeborene der Insel. In der Erkenntnis, dass es sich um Leute handle, die man weit besser durch Liebe als mit dem Schwert retten und zu unserem heiligen Glauben bekehren könne, gedachte ich, sie mir zu Freunden zu machen und schenkte also einigen unter ihnen rote Kappen und Halsketten aus Glas und noch andere Kleinigkeiten von geringem Werte, worüber sie sich ungemein erfreut zeigten ... Ich beobachtete alles mit größter Aufmerksamkeit und trachtete herauszubekommen, ob in dieser Gegend Gold vorkomme. Dabei bemerkte ich, dass einige von diesen Männern die Nase durchlöchert und durch die Öffnung ein Stück Gold geschoben hatten. Mithilfe der Zeichensprache erfuhr ich, dass man gegen Süden fahren müsse um zu einem König zu gelangen, der große goldene Gefäße und viele Goldstücke besaß ... Also entschied ich mich nach Südwesten vorzudringen um nach Gold und Edelsteinen zu suchen.

Euer Hoheiten können versichert sein, dass diese Länder ... dermaßen schön und fruchtbar sind, dass man es unmöglich mit Worten schildern kann. Diese Insel wie auch alle anderen Inseln gehören zum Besitze Eurer Hoheiten ...; um die Herrschaft auszuüben, braucht man sich hier nur niederzulassen und den Eingeborenen aufzugeben, allen Befehlen nachzukommen ... Sie besitzen keine Waffen, sind unkriegerisch, harmlos, nackt und feige, dass tausend von ihnen drei meiner Leute nicht an sich herankommen lassen würden. Dafür sind sie bereit zu gehorchen, zu arbeiten und alles Nötige zu vollführen.